

INKLUSIONSPÄDAGOGISCHES KONZEPT FAMILIENZENTRUM RÜGGEBERG

1. LEITBILD DES EVANGELISCHEN FAMILIENZENTRUM RÜGGEBERG

Leitgedanke

Weil wir in allen Belangen unseres Lebens mit Gott rechnen, wollen wir in unserer pädagogischen Arbeit in Verantwortung gegenüber Gott, den Kindern und den Eltern, die Persönlichkeit des Kindes entdecken, es annehmen und in seiner gesamten Entwicklung fördern.

Unser evangelisches Selbstverständnis

Die Gnade und Barmherzigkeit Gottes ist der Grund unseres Lebens, die Bibel ist die Quelle unseres Glaubens.

Der Glaube gibt uns Halt und hilft uns verantwortlich der Gemeinschaft und uns selbst gegenüber zu handeln.

Dies spiegelt sich auch in der Arbeit in unserer Einrichtung wider.

Unsere Wertvorstellungen und unser christliches Menschenbild

Wir lassen uns leiten vom christlichen Menschenbild, dass von der Einmaligkeit und Einzigartigkeit jedes Menschen ausgeht, ausgestattet mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Die Würde jedes Menschen ist zu achten, unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten, Überzeugungen und Eigenarten.

Unser religionspädagogischer Auftrag

Kinder bilden sich selbst und sind dabei auf der Suche nach Gott und der Welt. Dazu brauchen sie Menschen, die sie verlässlich begleiten, achten und wertschätzen.

Wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung wollen Lebens- und Wegbegleiter der Kinder sein.

Elementare Inhalte des christlichen Glaubens werden in kindgerechter Form erklärt. Durch biblische Geschichten, Lieder, sowie Feste und Rituale erfahren Kinder von der Liebe Gottes.

Der Glaube anderer Religionen wird geachtet, respektiert und nicht bewertet. Religiöse Vorschriften(z.B.kein Schweinefleisch) werden beachtet und umgesetzt .Ziel ist es den Kindern einen positiven Zugang zum Glauben zu vermitteln, der nicht auf Ge- oder Verbote basiert, sondern auf gelebte Annahme und sozialer Wertschätzung untereinander, unabhängig von Alter, Geschlecht, kulturellem, sozialen Hintergrund und Herkunftsland.

Interkulturelle und interreligiöse Öffnung

Wir sind offen und tolerant gegenüber anderen Kulturen, Religionen, Konfessionen und verschiedenen Lebensformen und suchen den wechselseitigen Austausch. Wir sehen in den Menschen, die zu uns kommen, eine Bereicherung für unsere Tageseinrichtung und begegnen ihnen mit Offenheit und Interesse. Religiöse und kulturelle Prägungen, sowie für das Kind wichtige Feste und Erlebnisse werden wahrgenommen, haben ihren Platz im pädagogischen Alltag. Verschiedene religiöse Sichtweisen werden kindgerecht, wertschätzend und wertfrei erklärt.

Gleichzeitig bewahren wir unsere eigene christliche Identität. Unser evangelisches Profil wird allen Eltern vor der Anmeldung bei Besichtigung der Einrichtung dargelegt. Mit den Eltern wird individuell besprochen, wie sie zu unserer Ausrichtung stehen und gleichzeitig wird besprochen, welche religiösen und kulturellen Schwerpunkte ihnen wichtig sind.

Religion und kultureller Hintergrund sind keine Ausschlusskriterien für eine Aufnahme in unserer Tageseinrichtung.

1.2. Das Bild vom Kind

Kinder sind von Geburt an mit Kompetenzen und Fähigkeiten ausgestattet. Sie verfügen über Möglichkeiten ihre Entwicklung selbst zu steuern, den aktiven Part im alltäglichen Tun zu übernehmen.

Kinder nehmen aus eigenem Antrieb Kontakt zu ihrer Umwelt auf und beenden ihn von sich aus, wenn sie sich überfordert fühlen.

Sie reagieren aktiv auf eine anregende Umgebung.

Den Kindern wird zugetraut, Verantwortung für ihr Wohlbefinden und ihre Zufriedenheit zu übernehmen.

Sie sind bereits von Geburt aus fähig zur Selbstbestimmung.

Dafür brauchen Kinder eine bewusst gestaltete Umgebung und zugewandte Erwachsene, die ihnen vielfältige Möglichkeiten und Anreize zur Selbstentfaltung und altersgemäße Entscheidungsfreiheit bieten.

Kinder müssen ihre Neugierde bewahren und bereit sein, ihr Wissen ständig zu erneuern und dazu zu lernen.

Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit.

Es kann sich ausprobieren, experimentieren, neugierig sein, Fragen stellen, wütend und traurig sein, sowie fröhlich und nachdenklich oder ängstlich sein.

(Auszug Internet)

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“.

Das afrikanische Sprichwort bedeutet für uns in der Bildung, Erziehung und Betreuungsarbeit, dass Kinder-sowie das Gras guten Boden, Wasser, Dünger und Sonne benötigt, um gedeihen zu können-Liebe, Zuneigung, Wärme, Geborgenheit, Anregung, Orientierung, Wertschätzung und Respekt brauchen.

Grundlage für unser pädagogisches Handeln ist die Bildungsvereinbarung NRW.

Dazu gehören auch besonders die wahrnehmende Beobachtung und die Auswertung daraus. So werden Interessens -und Bildungsinhalte jedes Kindes herausgefiltert und diese mit weiterführenden und vertiefenden Impulsen unterstützt.

Jedes Kind kommt mit unterschiedlichen Bedürfnissen, verschiedenen Lebenshintergründen, mit individuellen Stärken und Schwächen zu uns.

Es ist uns wichtig nicht defizitorientiert zu arbeiten, sondern jedes Kind in seiner Einzigartigkeit zu begegnen, Angebote und Förderungen an den Stärken und Interessen der Kinder zu orientieren. Unser Ziel ist es, in einer wertschätzenden, ungezwungenen Atmosphäre die Selbstbildungspotentiale der Kinder zu unterstützen.

Dazu haben wir in den einzelnen Gruppen und Gruppen übergreifend unterschiedliche Kreativ- / Experimentier- / Motorik- und Spielräume.

„Die Erkenntnisse über Lernprozesse und Glücksgefühle sagen aus, dass Lernen selbstgesteuert in einer förderlichen Umgebung erfolgt. Der aktive Geist des jungen lernenden Menschen wird sich in einer lernanregenden Umgebung herausuchen, was dann zu Erlebnissen führt, in deren Rahmen gelernt wird. Langeweile und Überforderung gibt es nicht, weil das Gehirn aktiv schon dafür sorgt, dass es sich aus der Fülle der Inhalte herausucht, welche jetzt gerade für es interessant ist.“

(Nach Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer)

Das alles macht deutlich, wie wichtig das „freie selbstbestimmte Spiel“ für jedes einzelne Kind ist.

1.3 pädagogische Leitlinien

Kind zentriertes Arbeiten bedeutet:

- Die Einmaligkeit des Kindes steht im Vordergrund
- Das Kind ist Konstrukteur seiner Wahrnehmung der Welt
- Er erforscht eigenständig seine Welt, die Teil der realen Welt ist
- Seinen Bewegungsraum, seine Zeiteinteilung, seine Materialien und seine Mitspieler bestimmt er selbst

Die Aufgabe des/r Erziehers/innen ist es:

- Dem Kind die Möglichkeit geben, seine eigenen Welterfahrungen innerhalb der realen Welt zu machen
- Die Bereitstellung von anregendem Spiel und Bastelmaterial, sowie die Bereitstellung von „Räumlichkeiten“, welche die Kinder in ihrem Forscher und Spieldrang motivieren und die Möglichkeiten zum selbständigen Agieren bieten
- Spiel und Bastelmaterial, sowie die Räumlichkeiten müssen altersentsprechend differenziert gestaltet und immer frei zugänglich sein
- Die Kinder in ihren Prozessen zu beobachten, weiterführende oder vertiefende Impulse zu geben
- Primär unterstützend zu wirken
- Die Kinder ermutigen, das Selbstwertgefühl stärken
- Wahrnehmender Beobachter zu sein
- In der Vorschulzeit verstärkt Impulse und Angebote anbieten, an denen die Kinder sich erproben und ihre selbstgemachten Erfahrungen einbringen und umsetzen können.
- Den Kindern eine Stimme geben, sie ermutigen ihre Wünsche und auch Kritik zu äußern, das Miteinander zu gestalten. (Partizipation)
- Den Kindern den Freiraum geben sich selbst und ihre Persönlichkeit, ihre Identität

(Geschlecht, Kultur) zu leben und auszuprobieren und gleichzeitig dementsprechende Räume, Spielangebote, Literatur anzubieten, die nicht Geschlechter, kulturell oder religiös zugeordnet ist.

- Spielräume und Spielmaterialien so gestalten, dass sie barrierefrei jederzeit zugänglich sind.
- Die Kinder ermutigen und begleiten ihre Vorstellungen, Wünsche und Gefühle auszudrücken, dafür einzustehen und umzusetzen.

1.4 Unser Kinderschutzauftrag

Der Schutz der uns anvertrauten Kinder und ihre körperliche Selbstbestimmung sind – gemäß unserem christlichen Selbstverständnis – eine unverzichtbare Grundlage unserer täglichen Arbeit. Den Kindern und Familien soll es gut gehen, sie sollen sich wohl und geborgen fühlen.

Ihre Rechte sind in unseren Einrichtungen fest und unwiderruflich verankert. Dabei orientieren wir uns an der UN-Kinderrechtskonvention und den gesetzlichen Grundlagen und Vorgaben.

Die Mitarbeitenden nehmen ihre Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind respektvoll wahr und achten aufeinander.

Dort, wo Grenzen überschritten werden, handeln wir unverzüglich zum Schutz der Kinder vor grenzüberschreitendem Verhalten, vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt sowohl innerhalb der Einrichtung als auch im persönlichen Umfeld des Kindes, gemäß §8a SGB VIII.

Unser Schutzkonzept gibt den Mitarbeitenden Sicherheit und Orientierung und dient als Reflexionshilfe zur Prävention, Intervention sowie der Aufarbeitung.

1.5 Einbindung in Kirche und Gemeinde

Die Kirchengemeinde übernimmt die Verantwortung für die inhaltliche Ausrichtung der Tageseinrichtung und ist mit ihr in vielfältiger Weise vernetzt. Die Tageseinrichtung bildet eine Brücke zwischen Familie und Gemeindefarbeit und ist ein Ort der Begegnung der verschiedenen Generationen.

Einbindung in das Gemeinwesen

Wir sind ein wichtiger Teil unseres Sozialraums und übernehmen dort in Kooperation mit anderen Institutionen Verantwortung.

Wir vertreten bei Bedarf die Anliegen von Kindern und ihren Familien in der Öffentlichkeit.

Unsere Kooperationen

Unsere Tageseinrichtung für Kinder ist ein verlässlicher Kooperationspartner für verschiedene Institutionen. Mit unseren Handlungsfeldern wird die evangelische Tageseinrichtung für Kinder zu einem unverzichtbaren Partner der öffentlichen Jugendhilfe. Wir arbeiten eng mit der evangelischen Beratungsstelle Ennepetal zusammen, sowie mit verschiedenen Frühförderstellen.

1.6 Unsere Handlungsfelder

Unser Handeln orientiert sich an dem gesetzlich vorgegebenen Bildungs- Betreuungs- und Erziehungsauftrag sowie an den veränderten Lebensbedingungen von Familien und Kindern. So zählen die bedarfsorientierten Öffnungszeiten einschließlich einer Über-Mittag-Betreuung, die Betreuung von Kindern unter drei Jahren, die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung und die Sprachförderung zu unseren Handlungsfeldern. Die Mitwirkung von Eltern hat einen hohen Stellenwert.

Wir haben uns für eine Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung zum Familienzentrum eingesetzt und bieten neben regelmäßigen Veranstaltungen für Kinder und Eltern (Eltern-Kind Aktionen, pädagogische Themenangebote) auch Beratungsangebote an. Wir arbeiten eng mit der ev. Beratungsstelle Ennepetal zusammen.

Unser religionspädagogischer Auftrag spiegelt sich in all diesen Handlungsfeldern wider.

1.8 Unsere Leitungsgrundsätze

Unser Leitungsstil fordert und fördert alle Mitarbeitenden gleichermaßen und trägt zur Bildung eines Gemeinschaftsgefühls bei.

Die Leitung der Einrichtung nimmt dabei eine besondere Rolle ein, da ihre persönliche Haltung und Wertevermittlung zum Vorbild der anderen werden.

Als Träger sind wir mitverantwortlich für ein störungsfreies Miteinander der pädagogischen Mitarbeitenden. Wir setzen uns für offenen und konstruktiven Umgang mit Kritik und lösungsorientiertes Handeln im Konfliktfall ein.

1.9 Mitarbeitenden Orientierung und Beteiligung

Eine gute Ausbildung, Flexibilität, Engagement und Verlässlichkeit gehören zu den Grundlagen unserer Arbeit. Wir respektieren und unterstützen einander. Wir orientieren uns an den jeweiligen Kompetenzen der Mitarbeitenden und fördern sie in der Erweiterung ihrer fachlichen und persönlichen Stärken.

Um dies zu ermöglichen und um den wachsenden gesellschaftlichen und pädagogischen Herausforderung Rechnung tragen zu können, nutzen wir regelmäßig Fortbildungsangebote, die von der Fachberatung des Kirchenkreises, vom Fachverband, von der Erwachsenenbildung und anderen angeboten werden.

Planung von Inhalten, Schwerpunkten und Abläufen innerhalb der Arbeitsorganisation werden in regelmäßigen Teamsitzungen besprochen bzw. koordiniert. Partizipation aller Beteiligten ist für uns selbstverständlich.

Wir führen jährliche Mitarbeitergespräche. Alle Mitarbeitenden sollen sich bei uns wohl fühlen. Wünsche und Anregungen der Mitarbeitenden finden im Rahmen der betrieblichen Möglichkeiten Berücksichtigung.

1.10 Kindeswohl

In unserem Team herrscht ein grundsätzliches Bewusstsein für den uns übertragenen Schutz aller Kinder. Hierzu zählt die aktive Einbeziehung der Kinder mit ihren Wünschen und Bedürfnissen in den Kita-Alltag (Partizipation), die Sicherstellung des Kindeswohls, Schutz vor übergreifendem Verhalten jeglicher Art und wirksame Maßnahmen, um Kindeswohlgefährdung zu erkennen und aufzuarbeiten.

Das bedeutet für uns einen wachsam und wertschätzenden Umgang mit unseren Kindern, ihren Gefühlen und ihrem Umfeld

1.11 Partizipation von Kindern

Jedes Kind hat das Recht seine Bedürfnisse zu äußern und seiner Entwicklung entsprechend demokratisches Verhalten zu erlernen.

Die aktive Einflussnahme auf die Gestaltung seiner Lebenswelt ermöglicht dem Kind, Eigenverantwortung zu übernehmen, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln und sich als wichtiger Teil der Gemeinschaft zu erfahren.

1.12 Integration/ Inklusion

In unserer Einrichtung wird der Gedanke von Integration und Inklusion gelebt.

Integration leben bedeutet, dass pädagogische Angebote in den Kitas geschaffen werden, an den alle Kinder (unabhängig von Art und Schwere der Behinderung) auf ihren jeweiligen individuellen Entwicklungsniveau in Kooperation miteinander an/mit einem gemeinsamen Lerngegenstand/ Inhalt/ Thematik spielen und lernen können.

Wir praktizieren die selbstverständliche, aktive und selbstbestimmte Einbeziehung von **allen Menschen** (unabhängig von Herkunft, Kultur, sozialem Hintergrund, usw.) in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens als gleichberechtigte Bürger!

Und dies von Anfang an!

1.13 Qualitätsentwicklung

Unsere Ev. Kindertageseinrichtung ist ein Bildungsort für Kinder und setzt sich mit der Qualität des Angebots auseinander, um sich fachlich-pädagogisch weiterzuentwickeln. Dabei orientieren wir uns an gemeinsam festgelegten Zielsetzungen und Qualitätskriterien, die im Rahmen des Qualitätsmanagements „Ev. Gütesiegel“ genau beschrieben und im Fünf-Jahresrhythmus evaluiert werden. Nachfrage und Bedarfslage von Familien spielt in der Weiterentwicklung von Profil und Leistungsangebot unserer Einrichtung eine zentrale Rolle.

1.14 Wirtschaftlichkeit

In unserer Einrichtung achten wir auf wirtschaftlichen und nachvollziehbaren Umgang mit den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln.

Als Träger sind wir verantwortlich für eine weitsichtige und zukunftsorientierte Planung der finanziellen Ressourcen sowie die Sicherstellung des notwendigen Personals, der Grundstücke und Gebäude und deren Ausstattung.

1.15 Ökologie

Als Evangelische Tageseinrichtung für Kinder setzen wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten für Gerechtigkeit ein, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Das spiegelt sich u.a. darin wider, dass wir mit unseren Mitteln in Einkauf und Verwendung so umweltgerecht wie möglich umgehen.

Im täglichen Umgang mit den Kindern fördern wir deren ökologisches Bewusstsein.

2. Beschreibung der Rahmenbedingungen der Einrichtung

Träger: Die evangelische Kirchengemeinde Milspe-Rüggeberg

Adresse: Rüggeberger Str. 245
58256 Ennepetal
Fax: 02333-76545
[sch-kg-rueggeberg\(at\)kk-ekvw.de](mailto:sch-kg-rueggeberg(at)kk-ekvw.de)

Telefon: 02333-75992

Einrichtung: Ev. Familienzentrum Rüggeberg

Adresse: Severinghauserstr.12a
58256 Ennepetal
www.familienzentrum-rueggeberg.de

Tel.: 02333/74911

E-mail: ev.kiga.reueggeberg@t-online.de

Leitung: Bernd Otterbach

Fachberatung

Fachberaterin: Petra Kruppe

Adresse: Potthoffstr. 40
58332 Schwelm

Tel.: 02336-400334

E-Mail: [pkruppe\(at\)kk-ekvw.de](mailto:pkruppe(at)kk-ekvw.de)

- Basis-Beratungsleistungen für die evangelischen Kindertageseinrichtungen in den Kirchenkreisen Hagen und Schwelm.
- Schwerpunktaufgabe für alle drei Kirchenkreise: Qualitätsmanagement BETA Gütesiegel

Fachberaterin: Dorothee Büchle

Adresse: Potthoffstr. 40
58332 Schwelm

Tel.: 02336-400320

E-Mail: [buechle\(at\)kirche-hawi.de](mailto:buechle(at)kirche-hawi.de)

- Basis-Beratungsleistungen für den Kirchenkreis Hattingen-Witten
- Schwerpunktaufgaben für alle drei Kirchenkreise: Fortbildungen und Integration/Inklusion

Einrichtungsstruktur

Wir betreuen in unserem Familienzentrum insgesamt 65 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren in drei Gruppen.

Mäusegruppe:	20 Kinder	2 – 6 Jahre	Gruppentyp I
Bärengruppe:	25 Kinder	3 – 6 Jahre	Gruppentyp III
Drachengruppe:	20 Kinder	2 – 6 Jahre	Gruppentyp I

Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag 7.00 – 16.30 Uhr

Freitag 7.00 – 14.00 Uhr

Wir bieten folgende Betreuungszeiten zum Buchen an:

35 Stunden	=	Zeitfenster	7.00 – 14.00 Uhr
45 Stunden	=	Zeitfenster	7.00 – 16.30 Uhr

Innerhalb dieser Zeitfenster können die Kinder individuell abgeholt werden. Es findet eine jährliche Elternabfrage statt, ob das vorgehaltene Betreuungsangebot die Bedürfnislage der Eltern abdeckt.

Jede Buchungszeit verfügt über ein bestimmtes Platzkontingent, welches von der Stadt genehmigt wird.

.2.1. Räumliche Rahmenbedingungen

Unsere Einrichtung teilt sich in drei Gruppenbereiche auf. Zwei U3 Gruppen (Mäuse- und Drachengruppe) und eine Ü3 Gruppe(Bäregruppe). Zu jeder Gruppe gehört ein Waschraum, ein Abstellraum und eine Kindergarderobe.

Des Weiteren verfügen wir über eine Turnhalle mit Motorik Zentrum, einen großen Eingangsbereich mit Spielebene, eine Spülküche sowie einen Schlafraum und Nebenräume für die 3 Gruppen. Im ersten Stock, oberhalb der Gruppenräume, befindet sich eine Kochküche, ein Nebenraum für heilpädagogische Frühförderung, ein Mitarbeiteraum. sowie das Büro.

Gruppenraumbereiche

Pädagogisches Ziel unserer Raum- und Materialausstattung ist es den Kindern altersgerechte Spiel- und Erlebnismöglichkeiten zu bieten und gleichzeitig durch Raum- und Materialgestaltung Anreize zu schaffen, dass die Kinder Eigeninitiative und Kreativität entwickeln können.

Jede Gruppe hat folgende Bereiche:

- **Kreativbereich:** Hier können die Kinder jederzeit selbständig großflächig malen (Malwand, Staffelei), basteln, kneten, gestalten und experimentieren. Das entsprechende Material steht den Kindern frei zugänglich zur Verfügung.
- **Bauteppich:** Den Kindern stehen verschiedene Konstruktionsmaterialien, Bauklötze, Holzfiguren, Autos, usw. zur Verfügung.
- **Puppenecke:** Die Puppenecke wird hauptsächlich für Rollenspiele von den Kindern benutzt, indem die Kinder ihre Umwelt spielend nachempfinden
- **Ruhe Ecke:** In jeder Gruppe steht ein Sofa, auf dem die Kinder Bücher anschauen oder Hörspiele hören. Hier können auch die Erzieher mit einer Kleingruppe eine Bilderbuchbetrachtung durchführen
- **Regale** mit zugänglichen Spielen.
- **Frühstücksbereich:** Hier können die Kinder in einer Kleingruppe zu einem selbstbestimmten Zeitpunkt gemeinsam frühstücken
- **Nebenraum** Hier können sich Kinder in Kleingruppen zurückziehen um ungestört zu spielen, bauen oder einfach als Rückzugsort nutzen. Die Nebenräume

beinhalten immer wieder verschiedene Schwerpunkte, die durch die Interessen der Kinder und in Absprache mit ihnen umgesetzt werden.

Die Grundausrüstung der einzelnen Gruppen und Bereiche orientieren sich jedes Jahr neu an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, wie z.B. Spielmaterialien, Hilfsmittel, Gestaltung der Spielräume. So haben besonders die Nebenräume immer wieder einen anderen Schwerpunkt (z.B. Rollenspiel, Ruheraum, Rückzugsort für Vorschulkinder, Bällebad). Des Weiteren orientiert sich die Grundausrüstung an den körperlichen und entwicklungsbedingten Bedürfnissen der Kinder, wie z.B. spezielle Sitzstühle, Anbringung eines Geländers an der Hochebene, am Kind orientiertes Spielmaterial für den Innen- und Außenbereich.

Der Außenbereich ist von jedem Gruppenbereich aus erreichbar, so dass die Kinder jederzeit die Möglichkeit haben nach draußen zu gehen. Jeder Gruppenraum verfügt über eine große Fensterfront, welche einen Ausblick auf das Außengelände gewährt.

Die beiden U3 Gruppen verfügen noch jeweils über eine zweite Spielebene in den Gruppenräumen, um ein altersspezifisches Spielen gewährleisten zu können.

Des Weiteren gehört jeweils ein Schlafraum, sowie ein Wickelbereich zur Gruppenausrüstung.

Garderobenbereich

Jede Gruppe hat einen eigenen Garderobenbereich. Die Garderoben bieten neben Haken zum Aufhängen der Jacken zwei offene Fächer für Hausschuhe und Mützen. Über den Oberen Fächer der Kinder ist ein Foto des Kindes angebracht, so dass auch die jüngsten Kinder ihren Platz finden. Indem die Kinder alltagsintegriert lernen ihre Kleider wegzuräumen, wird automatisch der Ordnungssinn gefördert.

Waschräume

Die Waschräume der Kinder haben kindgerechte Waschbecken und Toiletten. Die Kinder waschen sich regelmäßig vor dem Essen, nach jedem Toilettengang und nach diversen Bastelaktionen selbständig die Hände. Die Kinder lernen so im Alltag auf ihren Körper zu achten.

Der abgetrennte Wickelbereich, mit begehbarem Wickeltisch und Schubladenfächer für jedes zu wickelndem Kind, gehört zum Waschaum.

Jedes Kind hat in einem gemeinsamen Schrank ein Eigentumsfach, welches es zur Aufbewahrung von persönlichen Dingen nutzen kann.

Flurbereich

Der Flurbereich mit großem Eingangsbereich wird auch als Spielraum genutzt. Im Eingangsbereich steht eine erhöhte Spielebene mit Möglichkeiten zum kreativen Rollenspiel. Im hinteren Teil des Flurs steht eine Kinderbibliothek mit vielfältigen Bilderbüchern und kindgerechten Sachbüchern. Die Kinder können sich jederzeit Bilder zum Anschauen oder Vorlesen herausholen. Regelmäßig werden neue Bücher aus der Stadtbibliothek mit den Kindern zusammen ausgeliehen und allen Kindern zur Verfügung gestellt. Jede Gruppe hat zusätzlich eine Auswahl an Büchern im Gruppenraum.

Materialausstattung

Neben einer Grundausrüstung an Konstruktionsmaterial (Holzklötze, Lego, usw.) für den Bauteppichbereich, Kinderküchen, Puppen- und Zubehör für die Puppenecken (Rollenspielbereich), Regelspielen, Fahrzeugen und anderen klassischen Spielmaterial bieten wir auch Naturmaterialien (Kastanien, Steine) und Alltagsmaterialien (Knöpfe, Papprollen, usw.) als Spiel und Bastelmaterial an.

Kinder sollen in ihrer Explorationsphase die Möglichkeit haben zu experimentieren, zu ordnen, vielfältige taktile Erfahrungen zu machen. Kinder die mit Sand, Knete, Kastanien, Steinen, Tannenzapfen experimentieren, erleben vielfältige taktile Reize. Des Weiteren fordert ein sinnfreies Spielmaterial die Kinder zu einem kreativen Handeln heraus.

Vorbereitete Bastelangebote (Schablonenarbeit) findet nur noch selten statt. Durch den freien Zugang zu allen Bastelmaterialien werden die Kinder ermutigt eigenständig zu gestalten. Oder es werden Ideen von den Kindern aufgegriffen und die Erzieher erarbeiten gemeinsam mit den Kindern, wie, was und mit welchem Material die Idee (Projekt) umgesetzt werden kann.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Materialausstattung sind Malwände und Staffeleien, so dass die Kinder jeglichen Alters die Möglichkeit haben auch großflächig zu malen und zu experimentieren.

Außengelände

Der Kindergarten verfügt über ein außergewöhnlich großes und freizügiges Außengelände, mit einem vielfältigen Spiel- und Bewegungsangebot. Eine große Wiese lädt zum Laufen und Fußball spielen ein, Bäume und Büsche machen die Natur und Jahreszeiten erlebbar, laden zum Klettern ein und bieten gleichzeitig fantasievolle Spielmöglichkeiten. Das Außengelände beinhaltet einen großen Sandkasten, eine Schaukel, Holzpferde, einen Spiel- und Kletterturm, ein Bodentrampolin, ein Bauwagen mit Wekbänken, sowie eine Rutsche. Ein großer Fuhrpark (Laufräder, Roller, Trecker; Dreiräder) komplettieren das Angebot. Im Winter können die Kinder an einem kleinen Hang in unserem Außengelände Schlitten fahren.

Neben dem großen Außengelände schließt ein kleines Außengelände für die U3 Kinder an, mit Sandkasten, Rutsche, Bobbycars und Nestschaukel und Spielhaus an.

Tägliche Naturerlebnisse sind ein Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung. Die Kinder pflanzen und ernten in unserem Hochbeet Gemüse für das Mittagessen, beobachten die Veränderung der Bäume im Wechsel der Jahreszeiten (Apfelbaum, Pflaumenbaum, Walnussbaum, Kastanienbaum) ernten und essen die Früchte. Sie bestätigen sich als Forscher, indem sie Insekten beobachten, Steine hochheben, um Käfer und Würmer zu finden, das Insektenhotel beobachten, Junikäfer fangen.

Das Interesse der Kinder an der Natur wird aufgegriffen und vertieft (Naturführer, Internet).

Manche natürliche Unebenheit des Geländes (grade Spielfläche, Hanglage) und die Klettermöglichkeiten fördern die Gleichgewichtssinne der Kinder.

Die Kinder können nach Absprache jederzeit im Außenbereich spielen!

Turnhalle

Unsere Turnhalle ist mit einem Motorik Zentrum ausgestattet. Den Kindern stehen neben Turn und Klettermöglichkeiten eine Therapieschaukel, eine Therapierolle, sowie eine Rollenrutsche zur spielerischen Förderung der taktil-kinästhetischen Wahrnehmung zur freien Verfügung. Der Turnbereich ist ganztägig geöffnet und die Kinder können ihn nach

Absprache nutzen. Die Turnhalle kann nach Absprache in der Woche einmal für eine krankengymnastische Behandlung(1Stunde) genutzt.

Schlafraum

Unsere Einrichtung verfügt über einen Schlafraum, in dem die Kinder, welche noch einen Mittagsschlaf benötigen, nach dem Mittagessen die Möglichkeit haben sich auszuruhen. Jedes Schlafkind verfügt über ein eigenes Bett und einen Aufbewahrungsort für die persönlichen Gegenstände (Schlafanzug, Kuscheltier, Nucki). Die Kinder werden in den Schlaf von ihren Bezugspersonen begleitet. Wenn alle Kinder fest schlafen, geschieht die Überwachung der Kinder mittels Babyphone und Kamera. Die Betten der Kinder sind ebenerdig, so dass keine Verletzungsgefahr droht, wenn sie aus dem Bett fallen sollten (Höhe ca.20cm). Der Schlafraum ist gegenüber dem Gruppenräumen und die Kinder könnten jederzeit, wenn sie aufwachen, den Schlafraum verlassen und in ihre Gruppe gehen.

Therapieraum

Im Obergeschoss befindet sich ein Therapieraum, der für individuelle heilpädagogische Förderung einzelner Kinder durch externe Heilpädagogen genutzt wird

2.2. Personelle Bedingungen

Der Personalschlüssel ergibt sich aus der jährlichen Belegung und den entsprechenden Kibiz Zulagen.

Es ist gewährleistet, dass in den U3 Gruppen mindestens zwei Fachkräfte und in der Ü3 Gruppe mindestens eine Fachkraft plus Ergänzungskraft arbeitet.

Teilzeitkräfte, Praktikanten, Auszubildene werden den einzelnen Gruppen zusätzlich zugeordnet. Wenn Kinder mit anerkanntem erhöhtem Förderbedarf in einer Gruppe sind, wird in dieser Gruppe entsprechend der zusätzlichen Pauschalen eine weitere sogenannte Integrationskraft (Fachkraft) eingestellt. Bei einem Kind sind es zusätzlich 19 Std., bei zwei Kindern 27 Std. und bei drei Kindern 39 Std.

Die Aufgaben der Integrationskraft liegen schwerpunktmäßig in der Betreuung und Förderung der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, wobei die integrative Arbeit immer gemeinsam als Team gesehen und gelebt wird. Nähere Infos siehe Integrationskonzept.

Die Leitung ist für die Planung der Dienstplangestaltung zuständig.

Die Arbeitszeiten der Mitarbeiterinnen beginnen und enden unterschiedlich, um eine möglichst umfassende Öffnungszeit gewährleisten zu können.

In der Kernzeit am Morgen, das heißt in der Zeit von 8.00 – 14.00 Uhr, ist die Betreuung der Kinder durch alle Mitarbeiter gewährleistet.

Am Nachmittag arbeiten wir grundsätzlich gruppenübergreifend. Die Betreuung wird von mindestens zwei Fachkräften abgedeckt.

Die Leitung achtet darauf, dass die personelle Mindestbesetzung in jeder Gruppe täglich vorhanden ist. Bei geplanten Ausfällen von Mitarbeiter/innen wie z.B. Urlaub oder Fortbildung wird die personelle Mindestbesetzung im Vorfeld organisiert. Bei ungeplanten Ausfällen, wie z.B. einem längeren Krankheitsausfall kümmert sich die Leitung oder stellvertretende Leitung um eine Lösung. Möglichkeiten sind nach Absprache mit dem Träger eine interne Lösung durch kurzfristige Stundenerhöhung einzelner Mitarbeiter/Innen oder durch Einstellung einer Krankheitsvertretung. Sollte dies nicht möglich sein, nimmt die Leitung Rücksprache mit dem Landesjugendamt auf.

In unserer Einrichtung haben alle Mitarbeiter eine Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher bzw. Erzieherin oder eine gleichgestellte Ausbildung (Heilerzieher/-in) sowie eine Mitarbeiterin mit Zusatzfortbildung als Integrationsfachkraft.

Des Weiteren haben wir zwei Mitarbeiterinnen, die im Rahmen einer Langzeitfortbildung eine Zusatzqualifikation als Kinderschutzfachkraft haben. (§8a).

2.3 Profil der Einrichtung

Das Profil unserer Einrichtung hat sich über die Jahre auf Grund von Fortbildungen, sozialen Veränderungen, gemeinsamen Reflektionen, Lebens- und Berufserfahrung immer weiterentwickelt. Unser Team besteht aus Mitarbeitern, die seit vielen Jahren konstant zusammenarbeiten, die in den Jahren eine gemeinsame pädagogische Grundhaltung geprägt haben. Gleichzeitig sind wir aber auch weiterhin offen für Veränderungen und neue Impulse! Wir wissen um unsere Stärken und Schwächen innerhalb des Teams, ergänzen uns in unserem Handeln. Genauso wichtig wie es für uns ist, die Persönlichkeit eines jeden Kindes wertzuschätzen, ist es uns als Team wichtig, dass jeder mit seiner Persönlichkeit ein wichtiger Bestandteil des Gesamtteams ist.

In Kennenlerngesprächen mit interessierten Erziehungsberechtigten an unserer Einrichtung werden die Schwerpunkte unseres Profils dargestellt, damit die Erziehungsberechtigten entscheiden können, ob sie mit unserem Konzept einverstanden sind:

- Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach einem halboffenen Konzept. Dies bedeutet, dass die Kinder feste Stammgruppen haben, in denen die Eingewöhnungsphase verläuft. Die Kinder haben feste Bezugspersonen, welche die Kinder hauptsächlich in ihrer Entwicklung begleiten und Ansprechpartner für die Erziehungsberechtigten sind. Gleichzeitig dürfen die Kinder jederzeit den gesamten Kindergartenbereich bespielen und andere Gruppen besuchen. Die Kinder lernen in der ersten Zeit das gesamte Team der Einrichtung kennen.
- Bindung vor Bildung. Der Aufbau einer Bindung zu den Kindern hat in unserer Einrichtung höchste Priorität. Ein Kind, das sich sicher und geborgen fühlt, wird seine Eigenaktivität, seinen Forscherdrang, seine Emotionalität, sein Bedürfnis nach sozialem Kontakt ausleben!
- Sinnvolle Regeln und Rituale. Regeln und Rituale erleichtern das Leben im sozialen Miteinander, und bieten gleichzeitig Sicherheit und Grenzen. Besonders in der Eingewöhnungszeit brauchen die vor allem jungen Kinder Richtlinien und Rituale, die ihnen Sicherheit vermitteln (z. B. Abschiedsritual), ihnen aber auch gleichzeitig helfen eigenständig zu handeln. Abläufe, die verinnerlicht sind, können eigenständig umgesetzt werden.
- So wenig Regeln wie nötig, soviel Freiraum wie möglich. Kinder sind von Geburt an handelnde Wesen, die sich selbst ein Bild von der Welt machen. Deshalb ist die Förderung der Eigenaktivität der Kinder ein wichtiges Bildungsziel! Die Kinder dürfen eigenständig entscheiden was, mit wem, wo und wie lange sie spielen bzw. sich beschäftigen möchten.
- Impulsanregende Räume und Materialien. Damit die Kinder ihre Welt erobern können, brauchen sie Zugang zu ihrer Welt, wenn ich ihren Forscherdrang fördern möchte, brauchen sie anregendes Material zum Forschen. Uns ist es wichtig, dass

die verschiedensten Räume (Rollenspielbereich, Kreativbereich, Motorik Bereich, usw.) sowie die Materialien jederzeit frei zugänglich sind.

- Mitarbeiter/innen sind manchmal Impulsgeber und manchmal Impulsbegleiter, indem sie die Impulse der Kinder aufgreifen, begleiten, unterstützen.
- Zur Vorbereitung auf die Schule halten wir es zudem ebenso wichtig, den Kindern gezielte Anforderungen zukommen zu lassen und ihnen altersentsprechende Verantwortung anzuvertrauen.

2.4 Zusammenarbeit mit unserem Träger

Wir erleben und leben eine enge, traditionsreiche Zusammenarbeit mit unserem Träger, der ev. Kirchengemeinde Milspe-Rüggeberg.

Die evangelische Kirchengemeinde Milspe-Rüggeberg versteht die Kindergartenarbeit als einen wichtigen Bestandteil der kirchlichen Gemeindegarbeit.

Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Kindergarten manifestiert sich in organisatorischen, sowie in inhaltlichen Bereichen.

Organisatorisch:

Innerhalb des Presbyteriums wird ein Presbyteriumsmitglied bestimmt, welche die Aufgabe eines Kindergartenpresbyters übernimmt. Dieses ist für die Einrichtung Ansprechpersonen und Bindeglied zwischen Einrichtung und Presbyterium. Kindergartenpresbyter können an den Teamsitzungen der Einrichtung teilnehmen.

Daneben gibt es den „kleinen Dienstweg“, in den telefonisch aktuellen Situationen abgesprochen werden.

Diese Form der engen Zusammenarbeit ist sicherlich der dörflichen Struktur von Rüggeberg geschuldet. Die rechtlichen Grundlagen (Personalbesetzung, Monatsmeldungen, Verwendungsnachweise, usw.) werden an das Kreiskirchenamt Hagen, Hattingen, Witten und Schwelm delegiert.

Die Aufrechterhaltung der Mindestbesetzung in bei Krankheit und Urlaub wird nach Absprache mit dem Träger durch kurzfristigen Einsatz der Leitung im pädagogischen Bereich oder durch kurzfristige Stundenerhöhung einzelner Mitarbeiter/innen abgedeckt. Ist dies nicht möglich wird in einer solchen Situation Rücksprache mit dem Landesjugendamt gehalten.

Inhaltlich

Wie schon beschrieben sieht die Kirchengemeinde die Arbeit des Familienzentrum Rüggeberg als wichtigen Bestandteil der Gemeindegarbeit für Familien und Kinder.

Gemeinsames Ziel ist es, dass die Kinder einen kindgerechten, fröhlichen, freien Zugang zum christlichen Glauben finden, um eine Grundlage für spätere Glaubensentscheidungen zu haben. Gelebt wird dies im gemeinsamen Singen, beten, hören von biblischen Geschichten und vor allem im persönlich gelebten Glauben. Eine Zugehörigkeit zur Kirche oder ein Bekenntnis zum christlichen Glauben ist **keine** Voraussetzung für die Aufnahme in unserem Kindergarten. Wir freuen uns aber über jedes offene und ehrliche Gespräch über den Glauben.

Neben den Kindern ist die Begleitung und in einzelnen Fällen konkrete Hilfestellung für Eltern im Rahmen unserer Möglichkeiten als Familienzentrum ein weiterer Schwerpunkt.

Angebote der Gemeinde für Familien

- Kindertreff (5-8 Jahre)
- Jung Scharr (8-12 Jahre)
- Jugendkreise (12-17 Jahre)
- Bauspielplatz (6-14 Jahre)
- Gottesdienst/Kindergottesdienst
- Wichteltreff (1-3 Jahre)
- Babytreff (3-12 Monate)
- Sportangebote für Kinder ab 8 Jahren (Mädchen/Jungensport)
- Sportangebote für Erwachsene (Fußball, Volleyball)

Angebote für Eltern

- Themennachmittage/Abende
- Möglichkeit von Beratung und Seelsorge
- Vermittlung für Hauskreise
- Begleitung von Familien mit Migrationshintergrund, Hilfe bei Behördengängen, Antragstellungen

3. Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit

Das Bild vom Kind

Kinder sind von Geburt an mit Kompetenzen und Fähigkeiten ausgestattet. Sie verfügen über Möglichkeiten ihre Entwicklung selbst zu steuern, den aktiven Part im alltäglichen Tun zu übernehmen.

Kinder nehmen aus eigenem Antrieb Kontakt zu ihrer Umwelt auf und beenden ihn von sich aus, wenn sie sich überfordert fühlen.

Sie reagieren aktiv auf eine anregende Umgebung.

Den Kindern wird zugetraut, Verantwortung für ihr Wohlbefinden und ihre Zufriedenheit zu übernehmen.

Sie sind bereits von Geburt aus fähig zur Selbstbestimmung.

Dafür brauchen Kinder eine bewusst gestaltete Umgebung und zugewandte Erwachsene, die ihnen vielfältige Möglichkeiten und Anreize zur Selbstentfaltung und altersgemäße Entscheidungsfreiheit bieten.

Kinder müssen ihre Neugierde bewahren und bereit sein, ihr Wissen ständig zu erneuern und dazu zu lernen.

Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit.

Es kann sich ausprobieren, experimentieren, neugierig sein, Fragen stellen, wütend und traurig sein, sowie fröhlich und nachdenklich oder ängstlich sein.

(Auszug Internet)

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“.

Das afrikanische Sprichwort bedeutet für uns in der Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsarbeit, dass Kinder-sowie das Gras guten Boden, Wasser, Dünger und Sonne benötigt, um gedeihen zu können-Liebe, Zuneigung, Wärme, Geborgenheit, Anregung, Orientierung, Wertschätzung und Respekt brauchen.

Unsere pädagogische Grundhaltung

Grundlage für unser pädagogisches Handeln ist die Bildungsvereinbarung NRW.

Dazu gehören auch besonders die wahrnehmende Beobachtung und die Auswertung daraus. So werden Interessens -und Bildungsinhalte jedes Kindes herausgefiltert und diese mit weiterführenden und vertiefenden Impulsen unterstützt.

Jedes Kind kommt mit unterschiedlichen Bedürfnissen, verschiedenen Lebenshintergründen, mit individuellen Stärken und Schwächen zu uns.

Es ist uns wichtig nicht defizitorientiert zu arbeiten, sondern jedes Kind in seiner Einzigartigkeit zu begegnen, Angebote und Förderungen an den Stärken und Interessen der Kinder zu orientieren. Unser Ziel ist es, in einer wertschätzenden, ungezwungenen Atmosphäre das Selbstbildungspotential der Kinder zu unterstützen.

Dazu haben wir in den einzelnen Gruppen und Gruppen übergreifend unterschiedliche Kreativ-, Experimentier-, Motorik- und Spielräume.

„Die Erkenntnisse über Lernprozesse und Glücksgefühle sagen aus, dass Lernen selbst-gesteuert in einer förderlichen Umgebung erfolgt. Der aktive Geist des jungen lernenden Menschen wird sich in einer lernanregenden Umgebung heraussuchen, was dann zu Erlebnissen führt, in deren Rahmen gelernt wird. Langeweile und Überforderung gibt es nicht, weil das Gehirn aktiv schon dafür sorgt, dass es sich aus der Fülle der Inhalte heraussucht, welche jetzt gerade für es interessant ist.“

Nach Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer.

Das alles macht deutlich, wie wichtig das “freie selbstbestimmte Spiel“ für jedes einzelne Kind ist.

Kind zentriertes Arbeiten bedeutet:

- Die Einmaligkeit des Kindes steht im Vordergrund
- Das Kind ist Konstrukteur seiner Wahrnehmung der Welt
- Er erforscht eigenständig seine Welt, die Teil der realen Welt ist
- Seinen Bewegungsraum, seine Zeiteinteilung, seine Materialien und seine Mitspieler bestimmt er selbst.

Die Aufgabe des/r Erziehers/innen ist es:

- Dem Kind die Möglichkeit geben, seine eigenen Welterfahrungen innerhalb der realen Welt zu machen
- Die Bereitstellung von anregendem Spiel- und Bastelmaterial, sowie die Bereitstellung von „Räumlichkeiten“, welche die Kinder in ihrem Forscher und Spieltrieb motivieren und die Möglichkeiten zum selbständigen Agieren bieten.
- Spiel und Bastelmaterial, sowie die Räumlichkeiten altersentsprechend differenziert zu gestalten.
- Die Kinder in ihren Prozessen zu beobachten, weiterführende oder vertiefende Impulse zu geben
- Primär unterstützend zu wirken
- Die Kinder ermutigen, das Selbstwertgefühl stärken
- Wahrnehmender Beobachter zu sein
- In der Vorschulzeit verstärkt Impulse und Angebote anbieten, an denen die Kinder sich erproben und ihre selbstgemachten Erfahrungen einbringen und umsetzen können.

In unserer Einrichtung praktizieren wir keinen regelmäßigen Stuhlkreis, da wir nie alle Kinder in ihren verschiedenen Interessen und Entwicklungsständen erreichen würden. Wir praktizieren „Wissensvermittlung im Alltag, indem ich Fragen und Interessen der Kinder aufgreife und vertiefe, mit Sprache spiele, Mathematik im Alltag durch vielfältige, alltagsintegrierte Situationen erlebbar mache. Dies kann in Klein bzw. Interessensgruppen stattfinden oder auch im Einzelkontakt. Ausnahme betrifft die Vorschularbeit, bei der eine altershomogene Gruppe vorhanden ist.

Kinder mit Entwicklungsdefiziten und jüngere Kinder(U3) werden natürlich in diesen Prozessen intensiver begleitet.

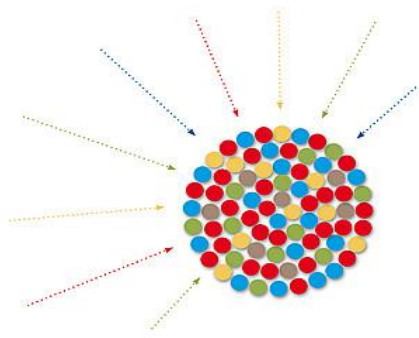
Die Kinder haben ihre festen Stammgruppen, dürfen aber nach kurzer Absprache den gesamten Kindergartenbereich (Ausnahme Küche) als Spielbereich nutzen und sich auch gegenseitig in den Gruppen besuchen. Die Kinder erleben innerhalb einiger festen Strukturen (z.B. gemeinsamer Beginn und Abschluss von gemeinsamen Aktivitäten, gemeinsamen Mittagessen zur gleichen Zeit, Gruppenregeln, usw.) die Selbstbestimmung zu entscheiden, wann, wie lange, mit wem und wo sie spielen möchten.

Schwerpunkt unseres pädagogischen Handelns und Verständnisses ist die Bindung und Beziehungsarbeit zum Kind. Kinder die sich sicher und in ihrer Umgebung geborgen fühlen werden sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen, eigene Grenzen austesten und erweitern und in der Lage sein neuen Impulse aufzunehmen.

.3.1 Inklusion

„Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist es der Anfang einer neuen Wirklichkeit“ (F. Hundertwasser)

Inklusion = Einbezogen, Enthaltensein, Zugang



Mit Inklusion bezeichnet man die selbstverständliche, aktive und selbstbestimmte Einbeziehung von **allen Menschen** in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens als gleichberechtigte Bürger!

Und dies von Anfang an!

Es geht nicht mehr um die Integration einer kleinen abweichenden „Minderheitsgruppe“ in die normale „Mehrheit“. Vielmehr soll die Gesellschaft so gestaltet werden, dass niemand aufgrund seiner Andersartigkeit herausfällt oder ausgegrenzt wird.

„Inklusion muss in den Köpfen beginnen“

Die Zielvorstellung ist dabei, von vornherein auf jegliche Aussonderung und Etikettierung zu verzichten. **Inklusion grenzt erst gar nicht aus!**

Inklusion ist **ein Bekenntnis - eine Grundhaltung - eine Überzeugung**, in der eigenen pädagogischen Tageseinrichtung Ausgrenzung, Diskriminierung, Stigmatisierung, Benachteiligung zu überwinden und zu verhindern.

Die Individualität und die Vielfalt der Menschen mit Behinderungen ist Normalität und wird anerkannt sowie wertgeschätzt und als Bereicherung erlebt.

Inklusion ist bejahte und gewollte Heterogenität – „Diversity Ansatz“

Inklusion richtet den Blick auf das System und **auf das Erkennen und Beseitigen von Barrieren**, die der allgemeinen gesellschaftlichen Teilhabe entgegenstehen, d.h.:

Alle gesellschaftlichen Strukturen sind so zu gestalten und zu verändern, dass sie Menschen mit Behinderung und die Vielfalt menschlicher Lebenslagen von vornherein gerecht werden und nicht, dass innerhalb bestehender Strukturen Raum für Kinder mit Behinderung geschaffen wird!

Deshalb verlangt Inklusion, dass **nicht** die Menschen mit Behinderung sich ändern müssen, **sondern dass die Barrieren und die „behindernden“ Strukturen** abgebaut werden.

Unser Rollenverständnis

Die Arbeit in evangelischen (ev.) Kindertageseinrichtungen begründet sich in der Zuwendung Jesu Christi zu den Kindern. Kinder sind eine Gabe Gottes, ihnen gilt seine Zuwendung.

Auf der Grundlage einer ganzheitlichen Sichtweise, die das Kind in seiner Einmaligkeit und Einzigartigkeit annimmt und wertschätzt, geschieht die Arbeit in unseren ev. Kindertageseinrichtungen im Ev. Kirchenkreis Hattingen-Witten.

Sie geht davon aus, dass jedes Kind ein wertvoller und vollständiger Mensch ist, unabhängig von seiner sozialen und kulturellen Herkunft, unabhängig von seinen Fähigkeiten, Neigungen und Gaben. In diesem Zusammenhang sind Achtung – Akzeptanz – Toleranz wichtige Grundwerte in der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf.

Für den pädagogischen Alltag bedeutet das, dass die Mitarbeitenden:

- auf alle Kinder gleichermaßen offen zugehen und die individuellen Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und im täglichen Miteinander berücksichtigen
- sich mit der Lebenssituation der Kinder auseinandersetzen und ein Gespür für die besondere familiäre und soziale Situation der Eltern entwickeln
- offen sind für pädagogische und wissenschaftliche Erkenntnisse, sowie für gesellschaftliche Entwicklungen
- ihre Arbeit reflektieren und durch Fortbildungen und fachlichen Austausch vertiefen sowohl innerhalb des Teams als auch in multiprofessionellen Netzwerken

In jeder ev. Kindertageseinrichtung liegt eine vom Team gemeinsam erarbeitete aktuelle Konzeption vor, die u.a. die konkreten Ziele und Inhalte, Schwerpunkte und Rahmenbedingungen der gemeinsamen Erziehung aller Kinder vor Ort beschreibt.

Dem Grundgedanken der Inklusion folgend, wird die Behinderung eines Kindes nicht als Problem in den Mittelpunkt gerückt, sondern vielmehr als Teilaspekt der Persönlichkeit betrachtet, was weder Ausgrenzung noch Diskriminierung zulässt, sondern das Recht auf Bildung und Chancengleichheit anerkennt.

Ev. Kindertageseinrichtungen gehören zu den ersten Bildungseinrichtungen im Elementarbereich und sehen u.a. ihre Aufgaben darin:

- jedem Kind dazu zu verhelfen, sich in der Kindertageseinrichtung als neuer Bildungsort neben der Familie wohlfühlen
- die Lebenssituation des einzelnen Kindes zu berücksichtigen
- dem Kind dazu zu verhelfen, Bindungen aufzubauen, soziale Kontakte zu knüpfen, soziales Miteinander zu erleben und ein positives Gruppengefühl zu entwickeln
- Toleranz zu fördern gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Weltanschauungen und Kindern zu verhelfen, demokratische Verhaltensweisen einzuüben (Partizipation)
- dem Kind zu ermöglichen, seine emotionalen Kräfte aufzubauen
- die Selbstbildungsprozesse des Kindes anzuregen und zu unterstützen
- Bildungsprozesse und Förderangebote individuell und an den Ressourcen des Kindes orientiert anzuregen

Jedem einzelnen Kind ist zur gesellschaftlichen Teilhabe und zur Erweiterung seiner Selbst-, Sozial-, Sach- und Methodenkompetenzen zu verhelfen.

Orientierung bieten dabei die Bildungsvereinbarung NRW sowie die Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW mit den darin beschriebenen zehn Bildungsbereichen.

Auszug aus dem Handlungs Konzept Inklusion des Kirchenkreis Hagen, Hattingen, Witten und Schwelm

Die konkrete Umsetzung wird sich immer individuell am Kind orientieren. Gemeinsam mit den Eltern und eventuell zusätzlich involvierten Therapeuten wird man gemeinsam einen Hilfe -und Förderplan erstellen, Ziele formulieren, nötige Hilfestellungen organisieren und installieren. Dies gilt in erster Linie für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Bei Kindern mit motorischen Einschränkungen werden die Räume den Bedürfnissen der Kinder entsprechend angepasst, Hilfsmittel angeschafft und eine ausreichende personelle Besetzung gewährleistet.

Gleichmaßen gilt es aber auch für alle anderen Kinder, die nicht der „augenscheinlichen“ Norm entsprechen und auf Grund ihres kulturellen, sozialen Hintergrundes, auf Grund von emotionalen oder kognitiven oder sonstigen Gründen noch nicht Teilnehmer am sozialen Leben sind.

Wir bieten die Möglichkeit, dass heilpädagogische oder auch krankengymnastische und logopädische Frühförderung in unserer Einrichtung während der Kindergartenzeit angeboten wird, damit es zu einer Entlastung für Kinder und Eltern kommt.

Genauso, wie Inklusion in den Köpfen beginnt, beginnen Vorurteile und Abgrenzung auch in unseren Köpfen. Kinder haben die Gabe Dinge, Menschen, Situationen so zu nehmen, wie sie sind. Vorurteilsfrei und offen. Kinder lernen am Modell -und von daher ist es von elementarer Wichtigkeit, die **eigene Haltung** immer wieder zu reflektieren, sei es in Eigenreflektion oder Teamreflektion. Daher haben wir abgesprochen jede Gruppenbesprechung mit einer kurzen Reflektionsrunde zu beginnen.

Wir möchten jedem Kind, jedem Menschen gegenüber wertschätzend begegnen. Dazu gehört aber auch, dass ich meine gesellschaftlichen, moralischen und religiösen Normen nicht zum Maßstab für andere Menschen, Kinder mache und so bewusst oder unbewusst Vorurteile, Abgrenzungen schaffe.

Eine wertschätzende Einstellung ist elementar in dem Bindungsaufbau zum Kind und auch im Aufbau einer vertrauensvollen, partnerschaftlichen Elternarbeit zum Wohl des Kindes. Uns ist es wichtig, die Kinder mit ihrer Persönlichkeit und ihrem persönlichen Hintergrund, ihre Bedürfnisse und die soziale Teilnahme im Gruppenalltag wahrzunehmen, um daraus reflektierend Handlungsschritte im Team zu erarbeiten.

Die Reflektion beinhaltet neben dem pädagogischen Handeln auch die Raumgestaltung und Ausstattung. Konkrete Beispiele sind mehrsprachige Bücher, Hörbücher, Bilderbücher in denen verschiedene Kulturen oder gesellschaftliche Themen wie z.B. verschiedene Modelle der Partnerschaft, Identitätsentwicklung vorkommen, verschiedenfarbige Puppen, barrierefreie Zugänge zu allen Spiel- und Kreativangeboten, therapeutische Scheren und Pinsel und vieles mehr.

Inklusion betrifft unsere Einstellung nach nicht nur das einzelne Kind, sondern immer auch die Kernfamilie des Kindes. Dies bedeutet für uns immer in der Elternarbeit einen offenen, wertschätzenden Kontakt zu den Eltern, der Mutter, dem Vater aufzubauen und zu pflegen. Durch offene, gemütliche Elternabende, gemeinsame Aktionen, Themennachmittage versuchen wir auch den Kontakt der Erziehungsberechtigten untereinander zu fördern.

Familien mit Asylstatus haben oft sehr geringe Deutschkenntnisse. Wir sehen unsere Aufgabe als Familienzentrum auch darin, ihnen bei behördlichen und alltagsrelevanten Fragen zu unterstützen und zu helfen. Durch Kontakte zum Kinderschutzbund, sowie auch zu Kinderärzten und Asylbeauftragte der Stadt Ennepetal wurde in vielen Fällen konkrete Hilfestellung geleistet.

4. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Wir sind als Einrichtung darauf bedacht von Anfang an eine vertrauensvolle, offene Beziehung zu den Erziehungsberechtigten aufzubauen!

Eine vertrauensvolle Beziehung gibt dem Kind die Sicherheit und Geborgenheit, sich auf die oftmals erste Ablösung außerhalb von Familie einzulassen und somit offen für neue Lernfelder zu sein.

Die Mitarbeiter/innen verstehen sich als Partner zum Wohl des Kindes, wobei die Mitarbeiter/innen immer nur eine ergänzende, unterstützende Rolle einnehmen und niemals eine ersetzende. Austausch und Kommunikation sind Grundlagen für eine gelingende Elternarbeit.

Die Grundlage für eine offene, vertrauensvolle Zusammenarbeit wird in der Regel schon in der Eingewöhnungsphase gelegt. Die Eltern begleiten ihre Kinder in den ersten Wochen und erleben das pädagogische Personal im Alltag, sehen die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes, erleben ihr Kind in dessen neuem Lebensabschnitt. Während der Eingewöhnungsphase entstehen viele Fragen und Gespräche, die eine Grundlage des gegenseitigen Vertrauens und Kennenlernens bilden.

Formen der Kommunikation zwischen Erziehungsberechtigten und pädagogischem Personal

- **Tür- und Angelgespräche** während der Bring- und Abholphase beinhalten den Austausch von Informationen über die Kinder, sowohl seitens der Erziehungsberechtigten, sowie seitens der Gruppe.
- **Telefonate** zur Informationsweitergabe (Krankenmeldungen, Abholzeiten o.ä.)
- **Kurze Hospitationen** im Gruppenraum. Erziehungsberechtigte bringen ihr Kind in den Gruppenraum und verweilen einen Moment, um dem Kind die Kontaktaufnahme zu erleichtern.

Sprechnachmittage

In regelmäßigen Abständen finden Entwicklungsgespräche statt. (mind. 1x/jahr)

Die Erziehungsberechtigten können sich in eine Liste eintragen und haben dann die Möglichkeit, in ruhiger Atmosphäre mit den jeweiligen Erzieherinnen in Ruhe über den Entwicklungsstand ihres Kindes zu sprechen.

Wir führen über jedes Kind einen Entwicklungsbogen, den die Eltern an dieser Stelle einsehen können.

Darüber hinaus haben die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit jederzeit einen Gesprächstermin!

Bei Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf finden in regelmäßigen Abständen

Reflektion- und Fördergespräche statt. Hierbei sind gegebenenfalls auch externe Heilpädagogen/innen dabei.

Es kommt auch vor, dass wir die Erziehungsberechtigten um ein Gespräch bitten, weil **wir** Gesprächsbedarf haben.

Elterncafé

In unserer Einrichtung findet einmal im Monat ein offenes Elterncafé statt. Eine Mitarbeiterin unseres Teams hat eine Fortbildung als Elternbegleiterin absolviert und ist für zwei Stunden im Monat für das Elterncafé von der pädagogischen Arbeit freigestellt. In Kooperation mit der ev, Beratungsstelle Ennepetal finden regelmäßig Beratungsstunden in unserer Einrichtung statt. Die Eltern haben dort die Möglichkeit ein vertrauliches Gespräch mit einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle über Themen ihrer Wahl zu besprechen. Die Termine werden mit dem halbjährlichen Terminzettel bekannt gegeben und die Eltern können ein Zeitfenster für ein Gespräch buchen.

Elternabende

Es finden während eines Kindergartenjahres regelmäßig Abende für Erziehungsberechtigte statt. Diese Abende dienen zur allgemeinen Information über das Gruppengeschehen, Planungen, Schwerpunkte der Arbeit. Gleichzeitig werden Impulse seitens der Erziehungsberechtigten aufgenommen und können gemeinsam besprochen werden. Die Abende dienen den Erziehungsberechtigten auch zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch. Darüber hinaus werden in Absprache mit dem Elternrat immer wieder Angebote für Eltern zu pädagogischen Themen oder Eltern-Kind Angebote geplant. Einmal im Jahr organisiert jede Gruppe einen gemütlichen Elternabend mit gemeinsamen Essen. Diese Abende fördern die Gemeinschaft der Eltern untereinander, sowie zu den Erzieher/innen.

Mitwirkung der Erziehungsberechtigten in der Kindertageseinrichtung

Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung tagt in der Regel 4x jährlich.

Erziehungsberechtigte abgehalten, bei dem unter anderen die Aufgaben und die Wahl der Erziehungsberechtigten Vertreter vorgestellt werden.

Jeder Erziehungsberechtigte kann sich mit Hilfe eines Infoblattes vorstellen und sich zur Wahl stellen.

Die Wahlzettel werden bis zu einem festgelegten Zeitpunkt eingesammelt und ausgewertet.

Die erste Sitzung findet zeitnah mit Vertretern des Trägers, den gewählten Erziehungsberechtigten. Gruppenleitungen und Leitung statt.

Gegen Ende einer jeden Sitzung wird ein nächster Termin abgesprochen.

Durch regelmäßige Sitzungen und auch durch Tür und Angelgespräche findet ein regelmäßiger Austausch mit dem Rat der Erziehungsberechtigten statt. Wir motivieren die Erziehungsberechtigten bei jeglicher Art von Fragen und Problemen das pädagogische

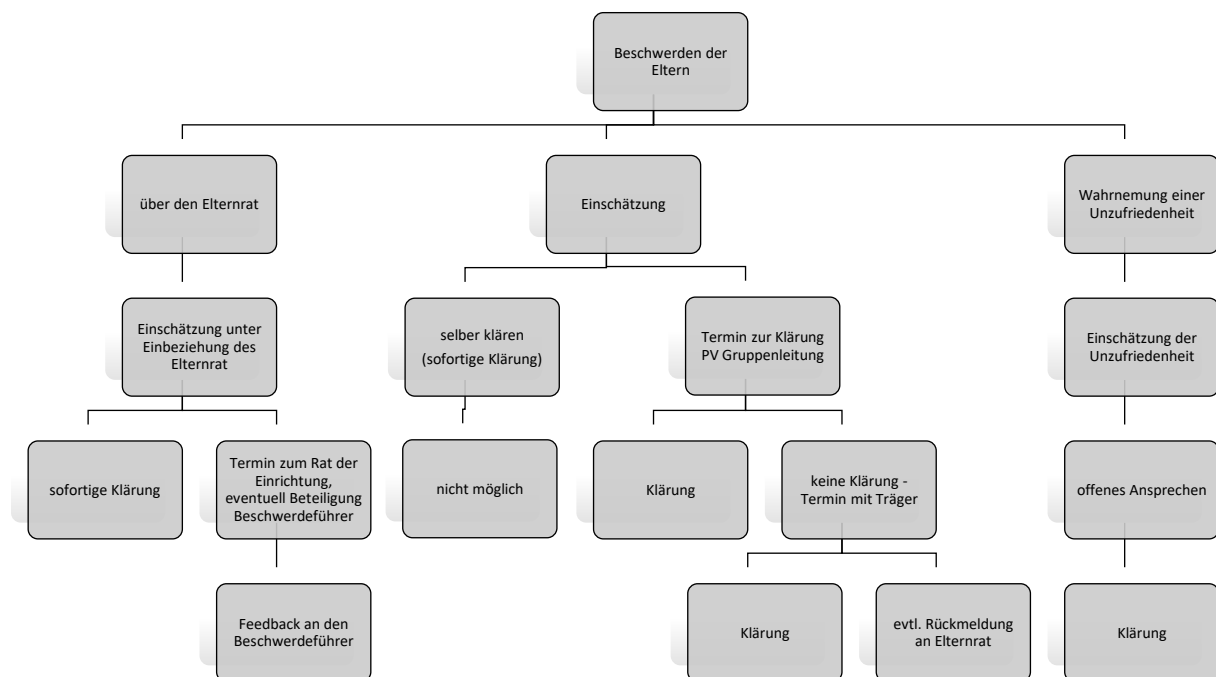
Personal direkt anzusprechen und/oder den Weg über den Rat der Erziehungsberechtigten zu nutzen.

Durch jährliche Abfragen werden die Bedürfnisse für Öffnungszeiten und Buchungszeiten abgefragt, sowie ein anonymen Bogen zur Feststellung der Zufriedenheit.

4.1. Beschwerdemanagement

Zu einer guten Zusammenarbeit gehört auch immer die Möglichkeit Dinge anzusprechen, die in der Zusammenarbeit nicht so gut laufen. Wir thematisieren die Möglichkeit des Beschwerdemanagement auf jedem ersten Abend für Erziehungsberechtigte. Die Erziehungsberechtigten haben jederzeit die Möglichkeit die Mitarbeiter/innen anzusprechen, Gesprächstermine abzumachen oder auch mit der Leitung zu sprechen. Des Weiteren haben die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit ihre Anliegen auch anonym, über ihre Vertreter vorbringen zu lassen. Jährliche Zufriedenheitsabfragen bieten die Möglichkeit die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit anonym oder mit Namen darzulegen. Die Auswertung wird den Eltern zugänglich gemacht!

Der Umgang mit Beschwerden wird im Schaubild dargestellt.



Beratung und Unterstützung der Erziehungsberechtigten

Einen Schwerpunkt unserer Arbeit als Familienzentrum liegt auf der Beratung und Unterstützung der Erziehungsberechtigten. Es ist unser Anliegen Erziehungsberechtigte nach Möglichkeit ganzheitlich zu unterstützen. Darüber hinaus sind wir für die Erziehungsberechtigten oft auch Ansprechpartner bei persönlichen Problemen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten nehmen wir uns Zeit für Gespräche und versuchen die Erziehungsberechtigten bei Bedarf an professionelle Hilfe zu vermitteln. Durch die Kooperation und enge Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle können oft kurzfristige Treffen in unserer Einrichtung mit der Beratungsstelle organisiert werden.

Durch die Bündelung und Zusammenarbeit verschiedener lokaler Institutionen und

Vereinen sollen Hilfen, Unterstützung aber auch Freizeitangebote und Gemeinschaftserlebnisse leichter zugänglich gemacht werden.

Als Familienzentrum bieten wir ein vielfältiges Angebot zur Beratung und Unterstützung für Sie parat:

- Kostenfreie, anonyme Beratungsmöglichkeiten
- Beratung zu Fragen der Schwangerschaft, Partnerschaft, Trennung, Trauer Erziehungsfragen durch Mitarbeiter der ev. Beratungsstelle Ennepetal (Kooperationspartner)
- Vermittlung von Tagesmüttern/-Vätern
- Beratung zur motorischen Entwicklung durch geschultes Personal (Motopädin)
- Therapiemöglichkeiten im Kindergarten durch Kooperationspartner
- Regelmäßige Themennachmittage/-abende zu pädagogischen Themen
- Regelmäßige Kreativangebote
- Vermittlung von Sportangeboten für Kinder und Erwachsenen
- Wöchentliche Spielgruppe für Kinder im Alter von 1-3 Jahren

Viele dieser Angebote werden durch die Kooperation und Zusammenarbeit mit folgenden Kooperationspartnern ermöglicht:

- Ev. Beratungsstelle Ennepetal
- Grundschule Rüggeberg
- CVJM Rüggeberg
- Frühförderstelle Raabe
- Turnverein Rüggeberg
- Interdisziplinäre Frühförderstelle Ennepetal
- Stadtbücherei Ennepetal
- Jugendamt Ennepetal
- Ev. Erwachsenenbildung Schwelm

5. Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen

Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen. In unserer Einrichtung haben wir zwei Gruppen mit der Gruppenform 1 mit 20 Kindern im Alter von 2-6 Jahren und eine Gruppe mit der Gruppenform 3 im Alter von 3-6 Jahren. Die verschiedenen Altersstrukturen innerhalb einer Gruppe bieten für die Kinder vielfältige Lernfelder. Besonders die älteren Kinder werden durch ihr Spiel, Sprach, Sozialverhalten und ihre Kreativität oftmals zum Modell und Vorbild für die jüngeren Kinder. Die älteren Kinder lernen im gemeinsamen Miteinander Fürsorge und soziale Verantwortung. Damit jede Altersgruppe für sich entsprechende Spielräume und Angebote findet, wird die Raumgestaltung und Ausstattung in regelmäßigen Abständen reflektiert. Dies geschieht durch Beobachtung und Wahrnehmung der verschiedenen Bedürfnisse. Folgende „baulichen“ Maßnahmen wurden nach Einführung von U3 Gruppen eingeführt:

Jede Gruppe verfügt im Gruppenraum über eine Hochebene mit Möglichkeiten zum altersentsprechenden Spielen und zurückziehen. Des Weiteren verfügt jede Gruppe über

einen Nebenraum, der thematisch immer wieder neu mit den Kindern bestückt wird. (mal Rollenspielraum, mal Bauraum). Bau einer erhöhten Ebene im Flurbereich gegenüber der Regelgruppe als zusätzlicher Spielraum. Inhaltlich haben die Gruppen Spiel und Kreativangebote, sowie Literatur für die verschiedenen Altersstufen und Bedürfnisse. Das Spielangebot orientiert und erneuert sich auch immer wieder an den Interessen der Kinder. So wurden in der letzten Zeit in zwei Gruppen Pferde zum Reiten angeschafft und die

Puppenecke verwandelte sich in einen Ponyhof. In einer anderen Gruppe wurde aus dem Bauteppichbereich eine Autowerkstatt mit vielen Spielautos und Fahrbahn. Die Veränderungen werden gemeinsam mit den Kindern besprochen und umgesetzt. Für die Vorschulkinder gibt es zweimal in der Woche ein gesondertes Programm, einmal Turnen in der Turnhalle der hiesigen Grundschule und einmal ein Vorschulprogramm, zudem die Einrichtung verlassen und einen Raum im Gemeindehaus zur Verfügung haben. Da die Kinder den ganzen Kindergartenbereich, sowie Turnhalle, Kreativbereich, Nebenräume und jederzeit das Außengelände nutzen können, bilden sich im Kindergartenalltag immer wieder kleine homogene Spiel-, Interessen- oder Altersgruppen.

5.1 Eingewöhnung

Die systematische Eingewöhnung in unserer KiTa ist ein wichtiger Baustein im Bildungsprozess des Kindes, da die gelingende Bindung eine Grundvoraussetzung für Bildungsprozesse in unserer Arbeit ist. Grundlage unserer Eingewöhnung ist unser Eingewöhnungskonzept. (s. Anlage)

6. Das letzte KiTa-Jahr & Übergang zur Schule

Der Übergang zur Schule

Der Übergang von der Tageseinrichtung in die Schule stellt das Kind vor neue Herausforderungen. Damit die Kinder den Übergang gut bewältigen, sind unsere Bildungsangebote auf den Übergang Schule abgestimmt. Dazu gehört der wöchentliche Besuch der Turnhalle der Grundschule Rüggeberg. Neben der motorischen Förderung und Stärkung der Selbstständigkeit und Eigenwahrnehmung lernen die Kinder frühzeitig Gebäude des Schulkomplexes kennen.

Während des wöchentlichen Vorschulprogramms „Wackelzahnclub“ werden verschiedene Themen erarbeitet. (z.B. Lernort Bauernhof). Inhalte eines solchen Themenkomplexes sind Wissensvermittlung, Umsetzung der Informationen durch Experimente, z.B. Herstellung von Joghurt, Exkursionen, kreative Bastelaktionen, Lieder. Dauer einer solchen Einheit sind in der Regel 1,5-2 Stunden, in denen die Kinder lernen konzentriert an einem Thema zu arbeiten. Der Wackelzahnclub findet außerhalb der Einrichtung im evangelischen Gemeindehaus Rüggeberg statt. Im Wackelzahnclub werden spielerisch Basiskompetenzen für die Schule entwickelt und gefestigt. Dies geschieht durch interne oder externe Aktionen mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Besonders im Vordergrund stehen:

- Entwicklung der Selbstständigkeit durch eigenständiges Arbeiten
- Selbstorganisation durch Eigenverantwortung
- Teamfähigkeit durch Groß – und Kleingruppenarbeit
- Hilfsbereitschaft durch Sensibilisierung sozialer Kompetenz

Kommunikation mit den Eltern

Ein halbes Jahr vor der Einschulung findet der letzte, reguläre Elternsprechtag in der Kindertageseinrichtung statt.

Anhand der erstellten Entwicklungsdokumentation wird den Eltern die Entwicklung ihres Kindes geschildert. In diesem Gespräch werden Stärken und Schwächen der Kinder sowie Anliegen der Eltern besprochen und eventuelle Vereinbarungen für die verbleibende Kindergartenzeit getroffen.

Kontakt mit der Grundschule Rüggeberg

Wir stehen im Austausch mit dem Lehrpersonal der Grundschule, bieten gegenseitig Hospitationsmöglichkeiten an.

Informationsveranstaltungen und sonstige Informationen seitens der Grundschule werden von uns an die Eltern weitergeleitet.

In der Regel findet nach den Osterferien in den Grundschulen eine Schnupperschule für die Vorschulkinder statt. Dieses Projekt umfasst 7-8 Unterrichtseinheiten á 45 Minuten.

Zu den Inhalten gehören: Auditive Wahrnehmung, phonologisches Bewusstsein, Mengenerfassung, Abfolgen und Zuordnungen.

Einschulung

Die letzte Phase zur Begleitung der Vorschulkinder findet am Tag der Einschulung statt. An diesem Tag gehen 1-2 pädagogische Fachkräfte mit in den Einschulungsgottesdienst und begleiten die Kinder gemeinsam mit ihren Familien zur Einschulungsfeier in die Grundschule Rüggeberg.

7. Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation

Erziehungs- & Bildungsauftrag

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag ist im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) in § 15 beschrieben:

KiBiz § 15 Frühkindliche Bildung

(1) Bildung ist die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umgebung auf der Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrung. Sie ist ein konstruktiver Prozess, bei dem Selbstbildung durch unmittelbare Wahrnehmung und aktives, experimentierendes Handeln einerseits und Einfluss der Umgebung andererseits im wechselseitigen Verhältnis zueinanderstehen. (...)

(2) Die Kindertageseinrichtungen (...) gestalten ihre Bildungsangebote so, dass die individuellen Belange und die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Das pädagogische Personal schafft eine anregungsreiche Umgebung, die jedem Kind Freiräume, Muße und Zeit gibt, um mit neuen Erfahrungen und Lerngelegenheiten auf seine Weise umzugehen.

Das Personal beachtet dabei, dass verlässliche Bindung, Vertrauen und emotionale Sicherheit den Bildungsprozess des Kindes besonders unterstützen.

(3) Die Kindertageseinrichtungen (...) bieten (...) vielfältige Bildungsmöglichkeiten, die die motorische, sensorische, emotionale, ästhetische, kognitive, kreative, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes ganzheitlich fördern (...).

(4) Das pädagogische Personal in der Kindertagesbetreuung verbindet gemeinsame Bildung und Erziehung aller Kinder mit individueller Förderung. Es leistet einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit der Kinder, (...).

(5) Bildung und Erziehung sollen dazu beitragen, dass alle Kinder sich in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Lebenssituationen anerkennen, positive Beziehungen aufbauen, sich gegenseitig unterstützen, zu Gemeinsinn und Toleranz befähigt und in ihrer interkulturellen Kompetenz gestärkt werden.

Der Begriff „Bildung“ umfasst nicht nur das Erlangen von Wissen und Fertigkeiten. Uns geht es darum, die Kinder sowohl in kognitiven, sprachlichen und sozialen Entwicklungsbereichen zu fördern, aber auch genauso die Entwicklung der sensorischen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten zu begleiten. Wer selbstständig und auf seine Fähigkeiten vertrauend durch das Leben geht, hat alle Grundlagen für einen gelingenden Bildungsprozess. Um das zu erlangen, bemühen wir uns täglich um eine sichere emotionale Bindung zwischen uns und den Kindern, die es ihnen ermöglicht, sich auf das „tägliche Lernen“ einzulassen, Erfahrungen zu sammeln und sich in ihrer Umwelt auszuprobieren.

Das Land NRW hat in seiner Bildungsvereinbarung die verschiedenen Bildungsbereiche als Bildungsgrundsätze festgelegt.

Bildungskonzept NRW

Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an – Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen in NRW

Bildungsbereiche:

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung
3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
5. Musisch-ästhetische Bildung
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien

Quelle: www.bildungsgrundsaeetze.nrw.de

Die Bildungsbereiche finden sich in unserer Arbeit wie folgt wieder:

Bewegung

Ein Faktor für eine gesunde Entwicklung von Kindern, ist die sinnvolle Bewegung. Die Möglichkeit, sich, seinen Körper und dessen Funktionen in einer anregenden Umgebung zu entdecken, andere Kinder nachzuahmen, seine Grenzen kennenzulernen und zu erweitern ist eine Grundlage dessen. Wer sich bewegen darf, kann Handlungskompetenz erwerben und sich als Handelndes Objekt wahrnehmen.

Die Umsetzung einer qualitativen Bewegungserziehung wird in unserem Kindergarten durch folgende Schwerpunkte gewährleistet:

- Unser Außengelände ermöglicht jedem Kind seiner Bewegung freien Lauf zu lassen und seine Grenzen zu testen. Auf ca. 800m² befindet sich ein großer Sandkasten, Schaukeln, ein Bodentrampolin, ein Kletterturm eine große Fläche, um mit verschiedensten Fahrzeugen zu fahren, die Möglichkeit Fußball zu spielen oder Seil zu springen etc. Außerdem bietet das Außengelände viel Grünfläche mit Kletter- und Rückzugsmöglichkeiten.
- Unsere Turnhalle beinhaltet ein Motorik Zentrum mit einer Therapieschaukel, einer Motorikrolle, einem Kletterturm, sowie eine Dschungelbrücke, an denen die Kinder sich ausprobieren und erproben können. Auf spielerische Art und Weise werden die Grundsinn der Kinder stimuliert und die Basis für die Entwicklung der Kinder in allen Bereichen gelegt.

- Des Weiteren stehen in der Turnhalle den Kindern unter anderem eine Kletterwand, ein Sprungkasten, Bälle und große Schaumstoffformen zur Verfügung
- Vormittags ist die Turnhalle zur freien Verfügung für die Kinder geöffnet. Aus jeder Gruppe können drei Kinder gleichzeitig die Turnhalle nutzen. Wenn eine pädagogische Fachkraft Aufsicht in der Turnhalle hat, kann die Kinderzahl nach Ermessen der Fachkraft erhöht werden.
- Die gesamte Tageseinrichtung kann genutzt werden und bietet dadurch Raum für Bewegung
- Regelmäßiger Besuch der Turnhalle der Grundschule Rüggeberg durch die Vorschulkinder. Im Gegensatz zum Freien Turnen in der Turnhalle des Kindergartens, findet dort einmal in der Woche für 1,5 Std. im Rahmen des Vorschulprogrammes ein gezieltes Angebot statt.
- Kooperation mit dem hiesigen Turnverein, CVJM und Fußballverein

Sobald die Bringzeit bis 9.00 Uhr vorbei ist und die Eingangstür geschlossen ist, wird die Turnhalle für alle Kinder geöffnet. Die Kinder melden in ihrer Gruppe den Bedarf an, ziehen sich ihre Turnsachen an und können die Turnhalle nutzen. Die Mitarbeiter achten durch einen „Turnhallenwechsel“ darauf, dass alle Kinder, die möchten, die Möglichkeit haben die Turnhalle zu nutzen.

Besonders die U3 Kinder und Kinder mit körperlichen Einschränkungen werden bei der Turnhallennutzung begleitet.

Es wird darauf geachtet, dass vor allem für motorisch eingeschränkte Kinder eine Barriere und Bewegungsfreiheit in der Einrichtung herrscht und auch entsprechende Hilfsmittel oder Spielgeräte zur Verfügung stehn.

Die Kinder werden in Ihrer motorischen Entwicklung von unserem Team begleitet. Sollten motorische Auffälligkeiten bei Kindern vorhanden sein, würde das pädagogische Personal gezielte Beobachtungen durchführen, diese dokumentieren und gemeinsam mit den Eltern über Fördermaßnahmen sprechen.

Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung ein Grundrecht für Kinder.

Kinder suchen über ihren Körper, über ihre Sinne (Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Gleichgewichtssinn, Geschmacks und Geruchssinn) differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten.

Dazu ein Statement aus der Entwicklungspsychologie:

Der Gleichgewichtssinn, die Tiefenwahrnehmung und das Berührungsempfinden sind Grundlagen für alle Wahrnehmungsprozesse. (sensomotorisches Fundament). Visuelle und auditive Wahrnehmungen bauen darauf auf. Das Sprachvermögen und die Sprache beruht auf die Integration akustischer Reize mit dem vestibulären System. Mit welchem Erfolg die Kinder lesen, schreiben, rechnen lernen, hängt von vielerlei Bedingungen ab, im Wesentlichen aber von einer gut funktionierenden Wahrnehmung! (Jean Ayres)

In unserer Kindergartenarbeit unterstützen wir den Prozess, indem:

Wir den Kindern durch Raum- und Materialgestaltung die Möglichkeiten differenzierte Erfahrungserlebnisse machen zu können. Dies geschieht unter anderem durch:

Benutzung des Motorik Zentrums. Über die Bewegung und die verschiedenen Motorik Geräte führen die Kinder sich ständig Reize im Gleichgewichtssinn, in der Tiefenwahrnehmung und im Tastsinn zu.

Umgang mit verschiedensten Naturmaterialien:

Plastik fühlt sich immer gleich an. Knete, Deltasand, Steine, Tannenzapfen, Holzspielzeug, usw. bieten eine Vielzahl von Tastsinnerfahrungen. Nutzung des Außengeländes bei jedem Wetter.

Ein weiterer wichtiger Aspekt beim Thema Wahrnehmung ist die Eigenwahrnehmung um sich als eigenständige Person zu spüren und wahrzunehmen. Kinder brauchen eine reizvolle Umgebung, sie brauchen Körperkontakt zu anderen Kindern und Erwachsenen- und je sicherer sie in sich selbst sind, können sie zwischen Nähe und Distanz unterscheiden und wählen.

Praxis: Wir legen in unserer Arbeit einen großen Schwerpunkt auf emotionale Wärme. Dazu gehört der Aufbau einer Beziehung in der Eingewöhnungsphase, die Möglichkeit, dass die Kinder sich Bezugspersonen aussuchen können, dass die Bedürfnisse der Kinder sehr ernst genommen werden, die Kinder das Maß an Nähe und Distanz vorgeben.

Körper und Gesundheit

Das Thema Gesundheit hat viel mit Wertschätzung des eigenen Körpers zu tun.

Gesundheitsprävention geschieht zum einen durch Wertschätzung, aber auch durch das Erlernen von Verantwortung und dem Verstehen von Zusammenhängen.

Die Kinder erlernen im Kindergartenalltag Verantwortung für ihren Körper zu übernehmen. Dies geschieht, indem sie nach dem Essen Zähne putzen, vor dem Essen, nach jedem Toilettengang ihre Hände waschen, dem Wetter angemessene richtige Kleidung tragen, sich gesund ernähren.

Durch Begleitung und thematische Einheiten lernen die Kinder Zusammenhänge zu erkennen.

Ernährung

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern. Unser Ziel ist es, dass Kinder Freude und Genuss an gesundem Essen erfahren und positive Vorbilder erhalten.

Um dies zu erreichen gibt es in unserer Einrichtung folgende Rahmenbedingungen und Regeln. Essen als Gemeinschaftserlebnis und als Ort sozialer Kontakte. Das Frühstück wird in der Regel selbstbestimmt in Kleingruppen eingenommen. Die Kinder entscheiden innerhalb eines Zeitfensters, wann, wie lange und mit wem sie frühstücken wollen.

Das Mittagessen wird gemeinsam als Gruppe mit gemeinsamem Beginne und Abschluss eingenommen. Am Nachmittag gibt es für alle Nachmittagskinder eine Obstpause. Getränke stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Zu jedem Frühstück gibt es einen Obstteller, von dem die Kinder sich selbständig bedienen können.

Das Mittagessen wird täglich frisch und ausgewogen in unserer Einrichtung gekocht!

Gesundheitsvorsorge

Gesundheitsvorsorge ist ein wichtiger Baustein in unserem Konzept. Vor Aufnahme der Kinder zu Beginn eines Kindergartenjahres findet ein ausführliches Anamnesegespräch zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften der aufnehmenden Gruppe statt. Neben Einsicht des u-Heftes auf Vollständigkeit und Impfnachweis wird individuell über die Gesundheit des Kindes gesprochen (Allergien, Unverträglichkeiten, sonstige Besonderheiten) und intern dokumentiert. Gleichzeitig wird unser Vorgehen mit Krankheiten und kranken Kindern erläutert und besprochen. (Abmeldung bei ansteckenden Krankheiten, Aushang bei Fällen von ansteckenden Krankheiten, usw.)

Bei gewichtigen Anhaltspunkten für gesundheitliche Beeinträchtigungen werden diese dokumentiert und die Eltern adäquat darüber informiert. Dies geschieht in der Regel in einem gesonderten Elterngespräch. Bei Verdacht auf Entwicklungsstörungen werden dies im Vorfeld durch gezielte Beobachtungen mithilfe von Entwicklungsbögen intern als Team besprochen, bevor man an die Eltern herantritt.

Jede Gruppe verfügt über eine Liste mit Kooperationspartnern und Adressen für frühkindliche Förderung (Kinderärzte, Logopädie, Ergotherapie, Heilpädagogik) und kann bei Bedarf den Eltern Adressen zukommen lassen.

Generell sind Therapiestunden von Kooperationspartnern in unserer Einrichtung möglich.

Jedes Jahr gibt es vom Gesundheitsamt Schwelm eine zahnärztliche Untersuchung für die Kinder. Thematisch werden im Rahmen unserer Arbeit als Familienzentrum immer wieder Themen rund um die Gesundheit angeboten.

Sollt bei Verdacht auf gesundheitliche Beeinträchtigung von Seiten der Eltern nichts unternommen werden, ist es unsere Aufgabe in Zusammenarbeit mit einer erfahrenen Fachkraft 8a abzuwägen ob eine Form der Kindeswohlgefährdung vorliegt und ev. dementsprechend eine Meldung an das Jugendamt zu machen.

Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Viele Kinder lieben es Dinge zu zählen oder Zahlenreihen aufzusagen. Sie nehmen durch das Toben und Klettern verschiedenste räumliche Perspektiven ein. Die Dimension von Zeit wird durch unterschiedlichste Situationen erfahren (Tag/Nacht, Frühstück/Mittag/Abendessen, Geburtstage, wiederholende Festtage usw.) Kinder machen Erfahrungen durch das Vergleichen von Gegenständen (Gewicht, Höhe, Länge) Somit erleben die Kinder, dass Mathematik mit ihrer Lebensumwelt zu tun hat und sie erleben sich als kleine Forscher und Entdecker in diesem Bereich.

Im Kindergarten wird den Kindern die Möglichkeit gegeben:

- Verschiedene Ordnungssysteme kennen zu lernen (Kalender, Uhr) und darin Strukturen zu entdecken

- Ein Zahlenverständnis zu entdecken und zu entwickeln (Zahl als Anzahl /Tisch eindecken)
 - Durch Tätigkeiten wie Messen, Wiegen, vergleichen lernen sie Gegenstände nach Merkmalen zu sortieren
 - Sie erleben verschiedene Raum- Lagebeziehungen (Motorik Zentrum)
 - Sie experimentieren mit Formen und Mengen
 - Würfelspiele
 - Abzählreime
- . Verschiedene Spielangebote mit geometrischen Figuren

Medien

Kinder sollen für ein souveränes Leben mit Medien stark gemacht werden. Dafür müssen sie Medien und deren Nutzung kennenlernen und sinnvoll in ihrem Lebensbereich einsetzen können. Medien dürfen nicht zum Ersatz von eigenen erfahrungsräumen werden und dienen auch nicht als Babysitter. Moderne Medien, wie Computer, Spielekonsolen, Handy, aber auch Fernseher, DVD-Player usw., die zuhause genutzt werden, sollten zeitlich begrenzt und immer auch **von Erwachsenen begleitet** werden. Für weitere Fragen dazu stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

MEDIEN, die den Kindern in unserer Einrichtung zur Verfügung gestellt werden, sind unter anderem Kinderfachbücher, Internetrecherchen, Digitalkameras, Mikroskope und Leuchtplatten, CD Player und kindgerechte Hörspiele und Lieder.

Die Kinder lernen

- Möglichkeiten der verschiedenen Medien und deren Umgang kennen
- Wissensaneignung über Medien
- aktives Gestalten mit Medien
- Lösungswege finden durch Medien
- Speicher von Erfahrungen
- Alte und neue Medien im Vergleich kennen.

Musisch – ästhetische Bildung

Kinder lernen (zunächst ausschließlich) aus dem, was sie über **ihre eigenen Sinne** erfahren!

Damit Kinder **eigene Erfahrungen** sammeln können, müssen sie die Möglichkeit haben, das was sie wahrnehmen nicht nur in ein **inneres Bild** zu verarbeiten, sondern auch in ein **äußeres Bild** zu gestalten.

Wir bieten unseren Kindergartenkindern deshalb

- freies Spielen, jede Form des Gestaltens, Musik, Bewegung, Tanz, Rollenspiel...
- verschiedenste Gestaltungsmaterialien und Techniken
zum Beispiel:
Wolle, Knete, Fingerfarbe, Kleister, Papier in verschiedenen Farben und Formen, Pinsel in verschiedenen Ausführungen, Ballone, Kronkorken, Eierkartons, Klebe, Leim, Wachskreide, Federn, Hölzer, Knöpfe, Rollen, Perlen, Wasser, Gips, Naturmaterialien, Scheren, Staffeleien, Modellierwerkzeug, Kartons, Baumscheiben,
eine Vielzahl von Instrumenten zur Verfügung steht, mit denen sie eigene Musikerfahrungen machen können oder an angeleiteten Musikangeboten teilnehmen können.

Wir, als pädagogisches Personal geben den Kindern

- offene Impulse, die die Fantasie anregen (durch Lieder Geschichten, vorbereitete Räume, gemeinsame Erlebnisse, zur freien Verfügung stehende Bastelbücher und Materialien)
- Zeit, nach eigenem Zeitmaß zu reifen
(...denn jedes Kind ist anders)
- Wertschätzung für die individuellen Ergebnisse der Kinder (durch offene, ermutigende Kommunikation)

Gestalten ist eine besondere Form des Spielens!

Dabei geht es den Kindern nicht in erster Linie um das Erstellen eines **fertigen Produktes**,
sondern um das Gestalten an sich.

Dieses freie, selbstbestimmte und lustbetonte Tun hat eine große psychohygienische Wirkung.
(Gefühle ausdrücken, Erlebtes mitteilen und verarbeiten)

Musische Bildung

Kinder entwickeln sich durch aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Über Musik und Singen haben Kindern die Möglichkeit ihre Gefühle und Gedanken auszudrücken. Deshalb schaffen wir „Klangerlebnisse“ im Kindergartenalltag, in denen die Sinne von Kindern

In ausgewogener Weise angesprochen werden und sie die Möglichkeit haben sich non-verbal auszudrücken. Den Spaß am gemeinsamen Singen, der Freude an Bewegung und Musik fördern wir durch musizierende Mitarbeiter und frei zugängliche Musikinstrumente für die Kinder. Singen und Musizieren ist wichtig zur Entwicklung von Lebensfreude,

Kreativität und Selbstbewusstsein eines jeden Kindes. In gemeinsam gestalteten Familiengottesdiensten in der Rüggeberger Kirche präsentieren die Kindergartenkinder gerne Lieder (manche sogar ein Solo) kleine Schauspiele oder biblische Geschichten. Dabei erleben die Kinder wie sie durch die gemeinsamen Auftritte anderen Menschen Freude bereiten (Seniorenfeier, Erntedankfest, Familiengottesdienst). Kinder entwickeln sich durch aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Über Musik und Singen haben Kindern die Möglichkeit ihre Gefühle und Gedanken auszudrücken.

Deshalb schaffen wir „Klangerlebnisse“ im Kindergartenalltag, in denen die Sinne von Kindern. In ausgewogener Weise angesprochen werden und sie die Möglichkeit haben sich nonverbal auszudrücken. Den Spaß am gemeinsamen Singen, der Freude an Bewegung und Musik fördern wir durch musizierende Mitarbeiter und frei zugängliche Musikinstrumente für die Kinder. Singen und Musizieren ist wichtig zur Entwicklung von Lebensfreude, Kreativität und Selbstbewusstsein eines jeden Kindes. In gemeinsam gestalteten Familiengottesdiensten in der Rüggeberger Kirche präsentieren die Kindergartenkinder gerne Lieder (manche sogar ein Solo) kleine Schauspiele oder biblische Geschichten. Erlebnisse, Erfahrungen und Wissen, Gelegenheit zur Entfaltung seiner Aktivität.“

Naturwissenschaftliche Bildung

Maria Montessori:

Naturwissenschaftliche Bildung ist
Sehen, Staunen, Ausprobieren, Fragen!

Naturwissenschaften in der Kita

- Als Eigenaktivität der Kinder
- Wiederkehrendes Angebot
- Im Alltag
- Als Projekt

Alle Kinder sind Forscher, sie müssen die Beschaffenheit und Regeln kennen lernen, damit sie zu Erwachsenen heranwachsen und in der Lage sind diese Welt konstruktiv und produktiv mitzugestalten. Der Bildungsbereich Naturwissenschaften im Elementarbereich sollte nicht mit „physikalische Fakten beibringen“ verwechselt werden. Worum es geht, ist das Erleben naturwissenschaftlicher Phänomene, um Neugier und Spaß daran. Und es geht darum, Erfahrungen und Sicherheit zu gewinnen. Darin was ein Forscher tut: Forschen! Hier bei uns wird den Kindern die Möglichkeit geboten alles selber auszuprobieren. Sie sollen sich als Teil eines großen Ganzen fühlen. Den Kindern soll Natur vermittelt werden und dass sie mit sich und anderen Lebewesen verantwortungsvoll umgehen. Wir begleiten sie dabei Ihre Materialerfahrungen zu sammeln. Kinder haben ein großes Interesse zu forschen. Jedes Kind wird als ein Individuum mit eigenen Bedürfnissen wahrgenommen.

„Die Kinder zeigen uns den Weg.“

Wenn wir Ihnen aufmerksam folgen sind wir die besten Lernbegleiter/-innen für naturwissenschaftliche Themen.

Das bringen die Kinder mit:

- Offenheit/Neugierde
- Offenheit für Phänomene der Welt
- Neugierde auf Neues
- Kreativität und Umtreibigkeit in der Suche nach Antworten
- Hartnäckigkeit bei der Lösungssuche
- Spaß beim Ausprobieren

Das ist das Bewusstsein, was man für die naturwissenschaftliche Bildung im Elementarbereich braucht.

Wir bieten ihnen in unserem Kindergarten:

- Möglichkeiten Vorgänge in der Natur zu beobachten, daraus Fragen abzuleiten
- Möglichkeiten zum Experimentieren und ausprobieren
- Möglichkeiten eigene Konstruktionen mit Spiel- und Bastelmaterial zu erfinden.
- Kreativbereiche mit einer Vielfalt an Materialien
- Zugang zu Medien
Ausflüge

Ökologische Bildung

Menschen, Tiere und Pflanzen leben in einem natürlichen Gleichgewicht. Wir sind alle voneinander abhängig. Wir alle haben die Chance, die Aufgabe, die Verantwortung für die Natur neu zu entdecken. Doch wie geschieht das?

„Ich kümmere mich um die Dinge, die mir wichtig sind.“

Unser Ziel ist es, bei den Kindern die Liebe zur Natur zu wecken und ihnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortungsbereiche zum Erhalt der Natur zu vermitteln.

In unserem Kindergarten unterstützen wir diesen Prozess, indem wir den Kindern die Möglichkeit geben sich ihre Umwelt anzueignen.

Kinder müssen Natur erleben, Jahreszeiten mit allen Sinnen erleben, Pflanzen, Bäume, Früchte, Gemüse während der verschiedenen Jahreszeiten beobachten und begleiten.

Als Kindergarten besuchen wir regelmäßig einen großen Nutzgarten, indem die Kinder säen und ernten, riechen und schmecken.

Wir unterstützen die Kinder in ihrer Begeisterung, forschen mit ihnen, vertiefen Themen. Zusammenhänge werden durch Exkursionen erlebbar gemacht (Besuch eines Bauernhofes, Waldspaziergänge, Nutzgarten).

Den Kindern wird Verantwortung übertragen (z.B. Blumen gießen, etwas säen) und sie lernen im Gruppenalltag Müll zu trennen. (gelber Sack, Restmüll ,Biomüll). Dabei spielt die Vorbildfunktion der Erwachsenen eine große Rolle!

Bildungsbereich Religion

Kinder haben ein Recht auf Religion und religiöse Bildung. Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind eine wichtige, aber auch sensible Aufgabe für uns als pädagogische Mitarbeiter. Jedes Kind bringt Offenheit und Neugier für religiöse Fragen mit. Kinder suchen Spuren von Gottes Gegenwart unter anderem, indem sie ein großes Interesse an religiösen Geschichten, Erzählungen, Liedern, Festen, Symbolen und Ritualen zeigen.

Wir unterstützen als Kindergarten diesen Prozess, indem wir den Kindern in unserem Kindergarten Raum für Fragen geben, Erwachsene, die sich zu ihrem Glauben bekennen und ihren Glauben als Vorbild leben. Dadurch finden sie Orientierung, Annahme, Sicherheit und Geborgenheit. Die Kinder erleben den christlichen Glauben in ihrem Kindergartenalltag durch gemeinsame Gebete beim Essen, beim Singen von Liedern, dem Zuhören von biblischen Geschichten und in der Annahme ihrer Persönlichkeit.

Christliche Feste wie Ostern, Pfingsten, Weihnachten werden besonders gefeiert und thematisiert.

Einmal im Monat gehen wir mit den Kindern in unsere Dorfkirche, wo die Kinder mit dem Pfarrer Geschichten hören und Lieder singen. Außerdem werden den Kindern in den Gruppen immer wieder biblische Themen spielerisch nah gebracht.

Uns ist es wichtig den Kindern zu vermitteln, dass sie ein von Gott geliebtes Kind sind und dass die Achtung eines jeden Menschen ein ganz hohes Gut ist.

Zur Achtung gehört auch die gelebte Achtung anderer Religionen und Weltanschauungen aus diesem Grunde ist uns ein offener Austausch mit den Eltern wichtig. Fragen nach anderen Religionen von den Kindern werden selbstverständlich aufgenommen und vertieft.

Sozial kulturelle und interkulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind elementare Voraussetzungen eines jeden Bildungsprozesses.

Ein gesundes Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und Lebenswelten zu sein. Sozialverhalten ist die Voraussetzung sich in der Gesellschaft zu integrieren. Es beinhaltet, dass sich ein Kind in andere einfühlen und hineinversetzen können, dass es in der Lage ist eigene Bedürfnisse zum Wohle der Gemeinschaft zurückzustellen, Hilfsbereitschaft anderen Kindern gegenüber. Der Kindergarten ist oft der erste Ort, an dem Kinder zum ersten Mal regelmäßig mit Personen außerhalb der Familie zusammenkommen, sie in einer Gruppe ihren Alltag erleben, eventuell anderen Regeln und Abläufen als in der Familie begegnen.

Sozialkompetenz und Werteorientierung im Kindergartenalltag bedeutet:

- Sich in einer Gruppe zu Recht zu finden und wohlfühlen.
- Mit Respekt und Rücksicht auf andere zu gehen.
- Beziehungen zu anderen aufbauen.
- Schwächen und Stärken des anderen erkennen und akzeptieren und ihn in seiner einzigartigen Persönlichkeit annehmen.
- Einhaltung und Anerkennung der Umgangsregeln.
- Entwicklung der Kritikfähigkeit.
- Angemessene Konfliktlösungen finden.
- Offen und tolerant sein, gegenüber anderen Menschen, fremden oder unbekannten Geräuschen und Lebenswelten.

Wir unterstützen die Kinder in ihrer sozialen Entwicklung indem wir:

- Dem Kind als eigenständige Person Wertschätzung entgegenbringen.
- Freundschaften durch gemeinsames Spielen fördern.
- den Kindern den partnerschaftlichen Umgang mit anderen vorleben
- Eigenverantwortung und Übernahme kleiner Aufgaben den Kindern übertragen
- den Kindern in ihrer Gruppe durch feste Regeln und Abläufe Orientierung und Halt vermitteln und ihnen gleichzeitig viele Möglichkeiten und Räume bieten selbständig und initiativ zu handeln und zu gestalten
- Gruppenübergreifende Aktionen anbieten, die Kinder jederzeit die Möglichkeit haben andere Gruppen zu besuchen
- Andere Sprachen und Kulturen anerkennen
- Mit den Kindern an Aktionen wie dem Besuch der Seniorenfeier teilnehmen

Sprache & Kommunikation

....ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium!

Sprache & Kommunikation sind grundlegende Voraussetzungen für

- die **emotionale** &
- die **kognitive** Entwicklung und stellt zusammen mit der
- **Schrift**, die Schlüsselqualifikation für den **Bildungserfolg** dar!

Jedes Handeln ist auch immer **sprachliches Handeln**, findet in allen Bildungsbereichen statt und ist in den **Kindergartenalltag integriert!** Egal ob

- man etwas erklärt
- Erklärungen zuhört
- eine Geschichte erzählt
- Aktivitäten sprachlich begleitet
- bei Gesprächen
- bei Buchbetrachtungen
- beim Singen, Malen, Bauen, Bewegen, Musik machen und bei gemeinsamen Feiern und Essen

Sprachförderung findet bei uns, wie das **sprachliche Handeln** im **Dialog** und **täglich** statt,

- in Einzel- oder Kleinstgruppen, je nach Bedarf
- Zeit
- Zuwendung, Augenkontakt
- Mimik und Gestik
- Sprache mit allen Sinnen erleben
- Vorbildfunktion

Für eine gelingende Sprachentwicklung steht die Interaktion mit dem einzelnen Kind besonders im Vordergrund.

Umgang mit Mehrsprachigkeit:

Wir unterstützen Familien, die sich entscheiden ihr Kind mehrsprachig aufwachsen zu lassen und befürworten, mit dem Kind zu Hause die Muttersprache anzuwenden. In der Einrichtung achten wir hingegen auf eine korrekte und deutliche deutsche Sprache.

Bilderbuchbetrachtungen, Singspiele, Finger- und Stuhlkreissspiele komplettieren die alltägliche Anwendung der Sprache. Uns ist bewusst, dass Kinder, die bilingual aufwachsen, mehr Zeit benötigen, um ihren Wortschatz aufzubauen.

Unser Ziel ist es, bis zum Schuleintritt die deutsche Sprache in allen Facetten zu vermitteln. Diese umfassen insbesondere ein vielfältiger Wortschatz in Bezug auf alle das Kind betreffende Alltags-, Gefühls- und Erlebnissituationen und eine altersentsprechende Sprechfreude sowohl im Einzelgespräch als auch vor der Großgruppe.

Konzept zur Sprachförderung

Die Bedeutung der Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmedium ist unbestritten. Sie ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Umfeld, ist niemals abgeschlossen. Die Entwicklung der Sprache ist sehr eng mit der Entwicklung der Identität und Persönlichkeit eines Menschen verbunden. Sprache und Kommunikationsfähigkeiten sind grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern. (Auszug aus der Bildungsvereinbarung NRW)

Phasen der Sprachentwicklung

Phase	Zeitraum	Beschreibung
Die vorsprachliche Periode	(Geburt bis 6 Monate)	Das Kind produziert Laute wie Grunzen, Weinen, Schreien, Seufzen, Lachen und Gurren.
Die Lall-Phase	(6-9 Monate)	Das Kind produziert Einheiten von Äußerungen, die Lallen genannt werden, die sich je nach Situation unterscheiden. Diese Einheiten beginnen, den Äußerungen der Erwachsenen akustisch ähnlich zu werden, weil das Kind sich von irrelevanten Phonemen trennt (nicht weil es neue Phoneme dazu lernt).
Die Jargon-Phase	(9 Monate)	Betonungsmuster und Sprachmelodie in längeren Äußerungen entsprechen klar denen der Erwachsenen. Einige Imitationen von allgemeinen sprachähnlichen Mustern lassen sich identifizieren. Einzelne Morpheme lassen sich von einem Zuhörer schwer identifizieren.

Die Nachlall-Phase	(9 Monate bis 1 Jahr)	Diese Zeit ist durch Imitation von Klängen der Erwachsenensprache gekennzeichnet.
Das Ein-Wort-Stadium	(1 Jahr bis 2 Jahre)	Das Kind verwendet einzelne Wörter, um ganze Phrasen oder Sätze auszudrücken; die Wörter werden in ihrer Bedeutung von den Erwachsenen aufgrund des Kontextes verstanden. Das Kind versteht viel von dem, was es hört; dies zeigt sich daran, dass es entsprechende Aufforderungen ausführt. Gegen Ende dieser Periode wächst der Wortschatz sprunghaft an: von etwa 20 Wörtern mit 18 Monaten auf etwa 200 Wörter mit 21 Monaten.
Phase	Zeitraum	Beschreibung
Der Spurt in der Wort-Entwicklung	(2 Jahre)	Der Wortschatz wächst von etwa 300 Wörtern mit 24 Monaten auf 1000 Wörter mit 36 Monaten an. Zwei- und Dreiwort-Sätze werden gebildet (nach eigenen Regeln, die nicht der Erwachsenensprache abgeschaut sind). Die Intonation eines Wortes variiert: deklarativ, emphatisch und interrogativ.
Die Satzperiode	(3 Jahre)	Zu dieser Zeit verwendet das Kind Sätze, die die grammatischen Merkmale der Erwachsenensprache enthalten. Das Kind kann funktional komplette aber grammatisch lückenhafte Sätze verwenden.
	3 – 5 Jahre	Das Kind verwendet Sätze jeder Art: unverständliche; funktional komplette, aber grammatisch lückenhafte Sätze; einfache; verbundene und komplexe Sätze.
	5 Jahre bis Erwachsenenalter	Der Wortschatz wächst weiter an; die lange Komplexität und Verschiedenheit der verwendeten Sätze steigen.

8. Beobachtung und Dokumentationsverfahren Sprachförderung

In unserer Kita nutzen wir als Methode zur begleitenden Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung die BaSiK- Bögen von Prof. Dr. Renate Zimmer. Die Beobachtung erfolgt im Alltag

und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und

darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden.

Aufgeteilt in folgende Bereiche zeigt der Bogen einerseits die Stärken der Kinder auf, andererseits

erkennen wir, wo es noch Unterstützung benötigt:

- Persönliche Angaben zum Kind
- Basiskompetenzen (Auditiv, Mundmotorik, Taktil- kinästhetisch, Emotional-motivational, Sozial)
- Sprachverständnis
- Semantisch- lexikalische Kompetenzen (Wortbedeutung, Wortschatz)
- Prosodische Kompetenzen (Betonung, Stimmelmelodie)
- Morphologisch- syntaktische Kompetenzen (Wortbildung, Satzbau)
- Pragmatische Kompetenzen (Kommunikation, Dialog, nonverbale Kompetenzen)
- Literacy

. BaSiK verfolgt einen ganzheitlichen Zugang zur Sprache, ihrer Beobachtung und Bildung. Dabei steht

der individuelle Erkenntnisgewinn für eine alltagsintegrierte Sprachbildung, die sich an der Lebenserfahrung der Kinder orientiert, im Vordergrund. Auf der Grundlage dieses Verständnisses von Sprache greift unser Beobachtungsverfahren BaSiK alltägliche Situationen inhaltlich auf und sensibilisiert die pädagogischen Fachkräfte für den Prozess des Spracherwerbs sowie für die Wahrnehmung alltagsrelevanter kommunikativer Handlungssituationen. Der Focus ist auf die individuellen Entwicklungsschritte des Kindes gerichtet, die über einen längeren Zeitraum Im Alltag

der Kita beobachtet und begleitet werden. Das Verfahren dient weiterhin dazu, natürliche, alltagsintegrierte Sprachanlässe aufzugreifen und im Sinne des Kindes, mit seinem Bedürfnis nach forschenden und entdeckendem Lernen, zu nutzen.

Auf Grund unserer geografischen Lage, ein kleines Höhendorf am Rand der Stadt Ennepetal haben wir seit Jahren im Vergleich zu anderen Einrichtungen einen sehr geringen Anteil von Familien mit Migrationshintergrund. Der durchschnittliche Anteil liegt bei unter 5%.

Zum einen bedeutet dies für unsere Arbeit in der Sprachförderung, dass das Sprachverständnis bei 95 % der Kinder vorhanden ist und der Schwerpunkt der Sprachförderung in der korrekte Aussprache einzelner Laute liegt, in der Einsetzung der Sprache im sozialen Kontext (Höflichkeitsformen) , Sprache als Instrument zur Konfliktlösung, Sprache als Instrument Bedürfnisse, Gefühle, Ängste adäquat auszudrücken.

Eltern werden in Gesprächen auf mögliche Sprachschwierigkeiten zur Abklärung einer eventuellen Unterstützung zur Logopädie hingewiesen. Grundlage dieser Gespräche sind die Dokumentation der Basic-Bögen.

Familien mit Migrationshintergrund werden nach Möglichkeit auch im Rahmen unseres Auftrages als Familienzentrum ganzheitlich begleitet.

Bei Elterngesprächen wird nach Möglichkeit und Einverständnis der Eltern ein Übersetzer bei den Aufnahme- und Entwicklungsgesprächen dazu geholt, um eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit aufbauen zu können.

Die Förderung des Sprachverständnisses und der Aufbau eines Sprachschatzes ist vorrangiges Ziel bei Kindern ohne Kenntnisse der deutschen Sprache. Die individuelle Förderung findet

individuell im Gruppenalltag, im Spielgeschehen statt, damit ein Zusammenhang zwischen Sprache, Handlung, Gegenständen und Erlebnis besteht. Gleichzeitig ist es wichtig die anderen Kinder für die Situation zu sensibilisieren, gemeinsame Spielsituationen zu gestalten und zu begleiten, damit sich ein gegenseitiges Verstehen auf allen Ebenen entwickelt.

8.1. Beobachtung und Dokumentation

Die **Beobachtung** der Entwicklung unserer Kinder ist uns sehr wichtig. Dadurch nehmen wir wahr, für welche Themen sie sich interessieren. Es gibt verschiedenen Beobachtungsverfahren, in NRW ist das Konzept des „wahrnehmenden Beobachtens“ entstanden (www.wahrnehmendes-beobachten.de).

Das „wahrnehmende Beobachten“ versteht sich als Teil einer pädagogischen Arbeit und Haltung, in der es darum geht, die Eigentätigkeit und Selbstbestimmung der Kinder zu unterstützen und herauszufordern, so dass Kinder ihre eigenen Potenziale und Möglichkeiten entwickeln können, um die Welt zu entdecken und zu verstehen. So können wir den pädagogischen Alltag sinnvoll auf die Kinder abstimmen und ihn so gestalten, dass wir ihnen Raum für forschendes Nachdenken und Lernen eröffnen, Bildungsprozesse der Kinder hervorlocken und sie unterstützen können. Wir nutzen die Beobachtung und Dokumentationen ebenso als Grundlage für Elterngespräche und Portfolios. Die wahrnehmende Beobachtung ist für uns eine Frage der pädagogischen Haltung: Das Kind mit seinen Interessen und Fähigkeiten zu sehen, seine Fortschritte zu erkennen und zu unterstützen und eben nicht – wie in so vielen anderen Beobachtungsverfahren – eine Schablone aufzulegen, die das Kind nach seinen Defiziten bewertet. Wir möchten seine gesamte Entwicklung erkennen und beschreiben und nicht den Stand seiner Schwächen ermitteln. Die Portfoliobilder über den Alltag, Entwicklungsschritte der Kinder, sind von den Eltern ein sehr geschätztes Instrument bei den Entwicklungsgesprächen, da die Fotografien das Gesagte wortwörtlich bildhaft darstellt.

Unterstützend steht uns der „**Gelsenkirchener Entwicklungsbogen**“ zur Verfügung, sowie

Dieser Bogen gibt uns über drei Jahre Aufschluss über die Entwicklung des Kindes in der Sprachlichen, Motorischen, Sozialen und Kognitiven Bereich. Durch eine Portfolioarbeit werden die Interessen und Bildungsbereiche der Kinder auch für Eltern verdeutlicht.

Am Ende der Kindergartenzeit erstellen wir für jedes Kind eine **Entwicklungsdokumentation**, die die Eltern ausgehändigt bekommen.

Diese kann Grundlage für die Entwicklungsgespräche in der Schule sein.

Während der gesamten Kindergartenzeit finden regelmäßig Gespräche zur Entwicklung der Kinder mit den Eltern statt. Dabei bieten wir vorgegebene Elternsprechtage an oder die Möglichkeit zur Terminvereinbarung bei Bedarf. Wenn es Zielvereinbarungen gibt, legen wir sofort einen weiteren Gesprächstermin zur Reflexion und Überprüfung fest.

Beobachtung und Dokumentation sind für uns Instrumente Kinder in ihrer Entwicklung und Persönlichkeit besser wahrzunehmen und zu verstehen. In gemeinsamen

Teamgesprächen werden die Beobachtungen ausgewertet und reflektiert. Dies kann zu folgenden Arbeitsschritten führen.

- Reflektion über die eigene pädagogische Arbeit
- Planung von vertiefenden Angeboten
- ev. Korrektur bisheriger Arbeitsweise
- Anberaumung eines Elterngesprächs
- Reflektion mit Mitarbeitern des ev. Beratungszentrums Ennepetal

Entwicklungsgespräche werden einmal im Jahr angeboten. Die ersten Elterngespräche für neu aufgenommene Kinder finden innerhalb des ersten Halbjahres statt.

9. Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung

Grundlage für unser Verständnis von Sexualpädagogik ist das Sexualkonzept vom evangelischen Kirchenkreis Hattingen-Witten

Wir verstehen unser Konzept als individueller Anhang des bestehenden Konzeptes.

Leitgedanken des Teams vom ev. Familienzentrum Rüggeberg:

1. Das Sexualkonzept wird nicht isoliert betrachtet, sondern ist ein Teil des pädagogischen Gesamtkonzeptes.

Jedes Kind ist einzigartig, einmalig, ausgestattet mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Jedes Kind hat aber auch seine eigene persönliche Geschichte. Unsere Aufgabe ist es in Verantwortung Gott, den Kindern und den Eltern gegenüber, die Persönlichkeit des Kindes zu entdecken, es anzunehmen, und in seiner Entwicklung zu fördern.

Dies bedeutet für uns in der Praxis:

- Einzigartig, einmalig: Jedes Kind wird als Persönlichkeit angenommen und wertgeschätzt. Eine gesunde Sexualentwicklung fängt unserem Verständnis nach damit an, dass ich lerne mich und meinen Körper wertzuschätzen, mich selbst anzunehmen und zu lieben. Nur wer sich selbst wertschätzt (Selbstvertrauen besitzt) ist in der Lage sich auf gesunde Weise abzugrenzen. Selbstwertgefühl, Anerkennung entwickelt sich im sozialen Kontext, vor allem zwischen Eltern und Kind, durch positive, wertschätzende, liebevolle Zuwendung und Begleitung. Auf Grund der frühkindlichen Fremdbetreuung in Tageseinrichtungen kommt in diesem Zusammenhang auch dem pädagogischen Team eine wichtige Rolle zu. Wertschätzung zeigt sich auch in Konfliktsituationen, in denen eine Handlung, aber niemals die Person, in Frage gestellt wird.

Wertschätzung innerhalb einer Gruppe. Es ist unsere pädagogische Aufgabe, diese Wertschätzung im sozialen Miteinander vorzuleben und zu fördern.

- Unterschiedliche Fähigkeiten, Fertigkeiten: Wie schon im Konzept des Kirchenkreises beschrieben, gibt es in den altersgemischten Gruppen natürlicherweise ein Ungleichgewicht im Machtgefälle durch Altersdifferenz, Unterschiede im Entwicklungsstand (Intelligenz, körperliche Entwicklung), sozialer Status. Diese Unterschiede sind fakt. Sobald diese Unterschiede zu einem übergriffigen Verhalten gegenüber einer „schwächeren“ Person führen, werden wir als pädagogisches Team einschreiten. Dies gilt grundsätzlich und nicht nur im Kontext von Sexualität. Einschreiten bedeutet die Beendigung der beobachteten Situation und anschließende pädagogische Aufarbeitung mit den betroffenen Kindern.
- Jedes Kind bringt seine eigene persönliche Geschichte mit: Dies bedeutet für uns, dass wir versuchen den familiären Kontext zu sehen und zu verstehen. Zum einen kann es mir helfen Verhaltensweisen der Kinder besser zu verstehen. Des Weiteren versuchen wir immer eine enge Partnerschaft mit den Eltern aufzubauen und, bieten die Möglichkeiten für Gespräche mit dem Mitarbeiter/innen sowie Gespräche mit der Erziehungsberatungsstelle an.
- Verantwortung der Eltern gegenüber: Die Eltern vertrauen uns ihre Kinder an. Aus diesem Grunde ist die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit sehr wichtig. Dies geschieht durch regelmäßigen Austausch, persönliche Gespräche, Informationsabende und Eltern Cafés zu pädagogischen Themen, wie z.B. Entwicklung der kindlichen Sexualität. Sexualität ist ein sehr persönliches und intimes Thema und jede Familie geht mit diesem Thema familienintern um. Wir haben Familien aus unterschiedlichen Kulturen und religiösen Hintergründen. Wir sehen es auch hier als unsere Verantwortung den Eltern gegenüber, einen Kontext zu finden, in dem alle Eltern sich finden können, beziehungsweise die Möglichkeit haben mit uns in Kontakt zu treten.
- Kinder in ihrer Entwicklung fördern: Wie schon im Konzept des Kirchenkreises beschrieben, ist die Entwicklung der eigenen Körperwahrnehmung von entscheidender Bedeutung. Wir fördern dies, indem wir entsprechende Möglichkeiten und Räume in unserer Einrichtung bieten, wie das Motorik Zentrum mit Rollenrutsche, Therapieschaukel, Therapierolle, jederzeit zugänglichem Kreativbereich, Becken mit kinästhetischem Sand, Bohnenbecken, Kastanienbad, usw.

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit eigenständig die Räume und Angebote zu nutzen. Hinzu kommen Nebenräume und Höhlen, bzw. Kuschelecken in jeder Gruppe.

Daneben gehört auch die Bereitstellung von Literatur zu sexualpädagogischen Themen (z.B. mein Körper), Möglichkeiten von Rollenspielen. Kognitive sexualpädagogische Themen werden individuell aufgegriffen über

Gespräche, Bilderbuchbetrachtungen, bei Interesse des Kindes und aktuellen Ereignissen (z.B. Schwangerschaft). Ausnahme bietet die Vorschularbeit, in deren Arbeit immer wieder Themen thematisch als Gruppe erarbeitet werden.

2. Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung. Es steuert die Unternehmungen, die zu seiner Entwicklung führen aus sich selbst heraus.

Jean Piaget (Schweizer Entwicklungspsychologe, 1896-1980)

Diese Feststellung von Piaget beschreibt in einer Aussage die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Wir gehen davon aus, dass Kinder, welche sich sicher und geborgen fühlen, von sich aus neugierig und aktiv sind und aus sich heraus die Welt erkunden und sich aneignen wollen. Wir sehen unsere Aufgabe nicht darin künstlich an Themen heranzuführen, sondern Räume, Gelegenheiten und Freiräume zur Verfügung zu stellen, damit die Kinder eigenständig, ihren Interessen und Neigungen entsprechend aktiv werden können, um sich und ihre Umwelt zu erforschen und erobern. Des Weiteren liegt unsere Aufgabe in der wahrnehmenden Beobachtung, in dem wir Interessen und Fragen der Kinder im Alltag aufnehmen, begleiten, vertiefen, thematisieren und gegeben falls aktiv begleiten. Im Rahmen eines sexualpädagogischen Konzeptes bedeutet dies, dass wir es nicht als Aufgabe sehen, z.B. innerhalb eines Stuhlkreises kindgemäß über Sexualität zu sprechen, aber es bedeutet, dass ich auf beobachtete Fragen und Interessen einzelner Kinder eingehe, mir Zeit nehme, um dann mit dem Kind oder den Kindern intensiv, kreativ, informativ ihre Fragen und Neugierde zu stillen.

Doktorspiele gehören mit zur kindlichen Entwicklung. Wenn Kinder sich zu einem Doktorspiel zurückziehen, ist es völlig in Ordnung, solange es in beiderseitigem Einverständnis und Interesse geschieht. Wichtig wäre uns in diesem Fall, dass für die Kinder ein geschützter Raum vorhanden wäre, damit dies nicht von anderen Kindern kommentiert oder verunglimpft wird. Wir würden aber als Team nicht die Kinder zu einem solchen Spiel animieren. Kinder haben ein eigenes Verständnis von Schamgefühl. Manche Kinder ziehen sich zum Umziehen zurück, manche ziehen sich im Flur aus, wenn sie z.B. frische Kleidung anziehen. Jedes Kind agiert entsprechend seiner Persönlichkeit und das ist in Ordnung. Kinder suchen Nähe und Körperkontakt. Wir haben uns als Team dazu entschieden den Kindern diese Form von körperlicher Nähe anzubieten. Die Kinder sitzen den Erwachsenen auf dem Schoß, wollen auf den Arm genommen werden, wenn sie Nähe oder Trost brauchen. Sie suchen den Erwachsenen (meist Männer) um ihre Kräfte zu messen, zu spüren. Dies beinhaltet aber, dass die Initiative von den Kindern ausgeht und nicht die Erwachsenen die Kinder an sich binden.

10. Partizipation

Partizipation und Selbstbestimmung

...zieht sich als roter Faden durch die pädagogische Arbeit, bzw. durch die Kindergartenzeit. Die Kinder erlernen im Alltag ihre Eigenständigkeit und auch Eigenverantwortlichkeit. Dies gilt auch besonders für den Bereich der Sexualentwicklung. Grenzen, Abgrenzungen der Kinder müssen wahrgenommen und respektiert werden, sowohl von Erwachsenen wie auch von anderen Kindern. Ein Nein ist ein Nein! Ein klassisches Beispiel ist die Wickelsituation. Wenn die Kinder signalisieren, dass sie nicht von einem bestimmten Erzieher/in gewickelt werden möchten wird dies akzeptiert und jemand anders übernimmt die Aufgabe. Gerade die jüngeren Kinder, welche selbst noch gewickelt werden, schauen gerne beim Wickeln zu. Auch hier darf das zu wickelnde Kind entscheiden, ob es ein anderes Kind dabeihaben möchte oder nicht. Jeglicher Eingriff in die Intimsphäre des Kindes seitens eines Erwachsenen im Alltag (wickeln, umziehen, Toilettengang) bedarf der Einwilligung der Kinder.

Umgang bei auffälligen, Grenzen überschreitenden Verhalten

An diesem Punkt orientieren wir uns an dem Sexualpädagogischen Konzept des Kirchenkreises Hattingen-Witten, welches unserer Meinung nach klaren Verhaltensregeln und Hilfestellungen für Gespräche aufzeigen. Uns als Team ist es sehr wichtig, dass wir beobachtete Verhaltensauffälligkeiten, Grenzüberschreitungen innerhalb des Teams miteinander besprechen, reflektieren und gegeben falls eine interne Fallbesprechung durchführen. Sobald Fragen von sexueller Gewalt oder untypischem kindlichen Sexualverhalten im Raum stehen, nehmen wir Kontakt zur ev. Beratungsstelle Ennepetal auf und besprechen jedes weitere Vorgehen. Abschließend ist es uns noch wichtig zu sagen, dass der Kindergartenbereich auch für die Kinder ein intimer, geschützter Raum sein soll. Dies bedeutet Schutz der Intimsphäre vor anderen Eltern oder Außenstehenden.

Weiter Informationen und konzeptionelle Ausrichtung entnehmen sie bitte dem beigefügten Sexualkonzept des Kirchenkreises im Anhang.

10.1. Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde, plusKita & Familienzentrum

Gesellschaftliche Teilhabe, Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde

Wir möchten, dass Kinder sich beteiligen, ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern und Bedürfnisse anderer respektieren lernen. Somit sammeln sie erste Erfahrungen einer demokratischen Haltung.

Partizipation kann nur gelingen, wenn sich die Erwachsenen um das Kind herum von Beginn an ihrer wahrnehmenden Haltung bewusst sind. Sie müssen ihre Verpflichtung ernst nehmen, die Mitbestimmungsbemühungen des Kindes im Rahmen seiner Möglichkeiten wahrzunehmen. Eine dialogische, partizipative Haltung der pädagogischen Fachkräfte, sorgt auf der Ebene der Beziehungsgestaltung für die Basis, die Selbst- bzw. Mitbestimmungsrechte der Kinder verbindlich zu gewährleisten!

Dabei ist es wichtig, dass die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes im Vordergrund stehen und klare Grenzen im Partizipationsprozess festgelegt und formuliert werden.

Es geht darum, Formen zu entwickeln, dass Kinder, entsprechend ihres Alters sich beteiligen können. So kann Partizipation als Lernfeld einer funktionierenden Demokratie wirken, und die Gefahr einer Überforderung ausgeschlossen werden.
Kinder sollen und dürfen Kinder bleiben!

Rechtliche Grundlagen der Partizipation

Alle drei der folgenden rechtlichen Grundlagen sagen aus, dass die Mitwirkung des Kindes immer abhängig vom Alter, von den Bedürfnissen und des Entwicklungsstands eines Kindes ist.

KiBiz IV, § 13 Absatz 2

Grundsätze der Bildungs - und Erziehungsarbeit: (Artikel 2)

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine Interkulturellen Kompetenzen zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen
Artikel 3)

Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kita ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.

SGB VIII (Sozialgesetzbuch/ Kinder - und Jugendhilfe)

§8) „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen...“

§22) „... Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand den sprachlichen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

§22a) „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten...mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses.

...Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen. ... Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientieren.“

Im KJHG wird an verschiedenen Stellen deutlich, dass Kinder als Subjekt mit eigenen Rechten zu verstehen sind.

Die hier formulierten Beteiligungsrechte für Kinder sind in erster Linie eine Aufforderung an die pädagogischen Fachkräfte und Institutionen, Kinder als Subjekt wahrzunehmen und deren Interessen in der Arbeit zu berücksichtigen.

UN - Konventionen – Kinderrechte

Die Rechte beruhen auf vier Grundprinzipien:

- 1) Das Recht auf Gleichbehandlung
- 2) Das Prinzip des besten Interesses des Kindes
- 3) Das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung
- 4) Die Achtung vor der Meinung des Kindes

Aus den vier Grundprinzipien werden drei Gruppen von (Teilhabe -) Rechte abgeleitet

- 1) Versorgungsrecht
- 2) Schutzrecht
- 3) Beteiligungsrecht: „Kinder haben ein Recht auf kindgerechte Informationen, freie Meinungsäußerung und auf freien Zugang zu Informationsquellen und Medien...“

Artikel 12 der UN – Konventionen besagt: „Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

10.2. Partizipation der Kinder ab 3 Jahre

1. Was haben Kinder von Partizipation?

Partizipation bedeutet nicht Kindern alles zu erlauben, vielmehr die individuelle Persönlichkeit des Kindes ernst zu nehmen und geäußerte Wünsche als berechtigte Bedürfnisse zu akzeptieren:

- Kind wird als Subjekt wahrgenommen
- Kind erfährt sich als ernst zu nehmendes Gegenüber
- Kind erlebt, dass es verbindliche Rechte hat und diese auch gegenüber den Erwachsenen einfordern kann (vgl. Regner/Schubert-Suffrian2013)

Es geht nicht darum, dass Kinder hin und wieder und abhängig von der aktuellen Tagesform der Fachkräfte mitbestimmen können, sondern um verlässlich zugestandene Rechte!

2. Ab welchem Alter können sich Kinder beteiligen?

Das Recht auf Partizipation beginnt von Geburt an und steht in einer demokratischen Gesellschaft jedem- unabhängig vom Alter oder seinen Fähigkeiten- zu. (vgl. Hansen2011, S.79)

Es geht also nicht darum ob Kinder partizipationsfähig sind, sondern darum, welche Voraussetzungen Erwachsene bereitstellen müssen, damit Kinder sich, unabhängig von ihrem Alter und ihrer Entwicklung beteiligen können.

3. Wo können Grenzen bei der Beteiligung der Kinder liegen?

Die Grenzen liegen einerseits in den Momenten, in denen Erwachsene ihre Verantwortung für Kinder auch gegen Kinder durchsetzen müssen, wenn sie für diese unübersehbare Gefährdung wahrnehmen. Andererseits gibt es Grenzen dort, wo die Komplexität, die mit Partizipation notwendigerweise verbunden ist, so groß wird, dass sie einzelne Kinder nicht bewältigen können.

4. Umsetzung von Beteiligungsprojekten

Neben der Realisierung im pädagogischen Alltag, kommen z.B. zwei Methoden zur Umsetzung von Beteiligungsprozessen in Frage:

➤ Projektorientierte Bearbeitung eines Themenbereichs:

-Kinder werden punktuell und zeitlich befristet beteiligt und sammeln so erste Partizipationserfahrungen (z.B. Umgestaltung eines Gruppenraumes, Planung bei Festen).

Wir praktizieren die Umsetzung der Partizipation im Kindergartenalltag und in der Lebenswelt der Kinder, indem sie innerhalb eines strukturierten Rahmens von Tagesabläufen und Regeln des Zusammenlebens, selbstbestimmt und aktiv ihren Alltag bestimmen dürfen. Die Kinder werden im Alltag ermutigt ihre Gedanken, Wünsche und Gefühle zu äußern!

Eine dem Kind zugewandte, wertschätzende Aufmerksamkeit ist der Konsens unserer erklärten pädagogischen Arbeit als Team. Dies beinhaltet auch eine ständige Reflektion unserer Arbeit und die Wahrnehmung von Kritik seitens der Kinder und Eltern.

Partizipation bei Kleinkindern

Partizipation von Kindern ist nicht nur ihr Recht (und wir Erwachsene sind hier in der Bring-Pflicht für kindgerechte Partizipationsmöglichkeiten), Beteiligung von Kindern bedeutet auch Bildungschancen zu eröffnen, um sich im eigenen Tempo im sozialen Miteinander zu üben, sprachfähig zu werden, eigene Interessen und Meinungen auszuloten und diese ausdrücken zu können. Das Erleben der Kinder, dass ihre Bedürfnisse ernst genommen werden, führt zur Entwicklung einer positiven Selbstwirksamkeit und, wie Lutz im Kinderreport 2012 herausstellte, auch einen positiven Effekt auf die Resilienz Bildung haben. In der Studie wird ebenso betont, dass durch frühe Beteiligung von Kindern die Vererbung von Armut durch die Resilienz Erfahrung und die Entwicklung sozialer Kompetenzen kompensiert werden kann. Auch das eigenständige Lösen von Konflikten kommt den Kindern zugute, denn sie können sich bereits früh darin üben Problemsituationen zu erkennen, zu strukturieren und eigene Lösungswege zu finden und zu optimieren. Nach Lutz entwickelten Kinder durch Partizipation eigenständigere und nachhaltigere Konfliktlösungen, gelassene Reaktionen und eine nachhaltigere und klarere Meinungsbildung. Kinder üben ihre Entscheidungsfähigkeiten schon früh und erweitern sie ständig – wenn sie darin von Erwachsenen unterstützt werden. Kinder müssen für Partizipation keine Voraussetzungen mitbringen. Sie lernen Partizipation, indem sie sich beteiligen.

Beteiligung von Kindern beginnt mit der Geburt. Damit sich Kinder beteiligen können, brauchen sie Erwachsene, die ihre individuellen Kommunikationsversuche wahr- und ernst nehmen und bekommen so einen Zugang zum konkreten Thema.

Mögliche Mit- und Selbstbestimmungsbereiche

Mit oder- Selbstbestimmungsbereiche für Kinder bis Drei ergeben sich aus der täglichen Interaktion mit den Jungen und Mädchen und der Sensibilität der Fachkraft für Fragen wie: „**Muss das jetzt wirklich ein Erwachsener entscheiden?** oder ist es vertretbar die Meinung des Kindes zu diesem Aspekt zu akzeptieren?“ So könnte bereits die Frage der Intensität und Dauer der **Eingewöhnungszeit** mit von dem Bedürfnis des Kindes entschieden werden. Auch die Themen **Schlafen und Wickeln**, also die körperlichen Bedürfnisse, können mit Kindern gemeinsam entschieden und gestaltet werden. Dies fordert jedoch nicht nur den dialogischen wertschätzenden Austausch mit den Müttern und Vätern (die vielleicht nicht vorrangig Interesse an einem unausgeschlafenen Kind bei Abholung haben), sondern auch die Balance zwischen Fürsorge und Autonomie muss ausgehandelt werden. Wenn ein Kind zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht gewickelt werden möchte, entsteht die Frage, ob das Kind trotzdem gewickelt wird, um den wunden Po zu vermeiden oder ob das Kind die Erfahrung macht, dass die eigenen Entscheidungen akzeptiert werden.

„Die Erwachsene beugt sich über das Baby/Kleinkind auf dem Wickeltisch. Die beiden sind Angesicht zu Angesicht und die Erwachsene hat die volle Aufmerksamkeit des Babys/Kleinkinds, als sie ihm erzählt, dass und wie sie die Windel wechseln wird. Das Baby/Kleinkind liegt nicht seitwärts, so dass es seinen Kopf drehen müsste, um das Gesicht der Erwachsenen zu sehen; der Wickeltisch ist so gebaut, dass es mit seinen Füßen an ihrem Bauch liegt. Die Erwachsene wartet nun, dass die Spannung aus seinen Muskeln weicht, bevor sie anfängt. Sie gibt auf sanfte Art Anweisungen und geht auf das Baby/Kleinkind ein. Sie sagt ihm, dass es etwas tun soll, und wartet auf eine Reaktion im Gesicht oder am Körper, bevor sie mit der Arbeit fortfährt. Sie redet mit ihm bei jedem Schritt, der zu tun ist, und sorgt immer dafür, dass es sich auf die Aufgabe selbst und auf die diesbezüglich zwischen ihnen stattfindende Interaktion konzentriert. Die Art, wie sie das Wickeln ausführt, baut die Beziehung zwischen ihnen auf. Als fertig ist, streckt sie ihren Arm aus und sagt: „Ich werde dich jetzt hochnehmen.“ Das Baby/Kleinkind reagiert in Erwartung dieser Handlung mit einer leichten Vorwärtsbewegung.“

Grundlegendes Ziel der Interaktion ist die Förderung der Exploration der Jungen und Mädchen. Der Aspekt der wertschätzenden und respektvollen Interaktion und Kommunikation kommt hierbei besondere Wichtigkeit zu, denn Kinder von 0 bis 3 Jahren üben sich noch in der verbalen Kommunikation, signalisieren aber dennoch deutlich ihre Interessen und Entscheidungen auf nonverbaler Ebene. Hier ist die Fachkraft gefragt nicht nur ein sensibles Augenmerk auf die individuellen Ausdrucksformen der Kinder zu haben (vgl. Malaguzzis „100 Sprachen der Kinder“), sie muss auch ihre eigene nonverbale Kommunikation reflektiert anwenden. Dazu gehört es unter anderem zu erkennen, wenn man z.B. mit Suggestivfragen die Meinung des Kindes versucht zu beeinflussen: „Bist du sicher, dass du da hochwillst, ist das nicht viel zu gefährlich?“ ist nur ein

Beispiel, dass sich hierbei wieder auf den Sicherheitsaspekt bezieht. Auch die eigene Körperhaltung kann dazu beitragen mehr oder weniger wertschätzend wahrgenommen zu werden. Steht die Fachkraft hoch über dem Säugling, streckt die Hände in die Hüfte und kommentiert mit lauter Stimme, so wird dies durchaus anders von Kindern wahrgenommen, als wenn Gespräche tatsächlich auch körperlich „auf Augenhöhe“ stattfinden. Körpergesten wie verkrampfte Schulterhaltung, unentspannte Atmung, gerunzelte Stirn, aber auch Stimmlage oder hektische Bewegungen werden hierbei von Säuglingen als Beobachtungskünstler ihrer Umgebung bereits wahrgenommen und mit Bedeutung belegt.

Nonverbale Kommunikation spielt daher eine zentrale Rolle beim Thema Partizipation in der Krippe. Gesten, Mimik und Handbewegungen ermöglichen es der Fachkraft und dem Kind in eine soziale Beziehung zu treten und eine Verständigung aufzubauen. Möchte die Fachkraft das Kind hochnehmen, so kann sie dies mit ausgestreckten Händen deutlich machen, das Kind kann das Angebot annehmen oder ablehnen. Ebenso kann das Kind signalisieren, dass es „hoch“ möchte. Das Interesse an Dingen oder an dem, was die Fachkraft sagt, kann das Kind durch Blickkontakt deutlich machen, worauf die Fachkraft wieder etwas erwidern kann. Grundgedanke ist dabei, dass das Kind, obwohl noch nicht verbal sprachfähig, wahrnimmt, dass es mit seinen Ausdrücken, Interessen und Bekundungen von der Beziehungsperson wahrgenommen und akzeptiert wird. Es ist ein Wechselspiel von Reaktionen, Antworten, Fragen, Kommentaren, die dem Kind verdeutlichen, dass es gehört, wird von seinem Gegenüber und dass tatsächlich ein Dialog zwischen zwei (unterschiedlich großen) Personen stattfindet und kein Monolog der erwachsenen Person. In diesen Ausführungen wird deutlich, dass es bei dem Thema Partizipation nicht um Methodik geht- Methoden können eine Hilfe zur Umsetzung bieten-sondern um eine grundsätzliche, wertschätzende und wahrnehmende Einstellung dem Kind gegenüber.

Kinderrechte

Die UN-Kinderrechtskonvention umfasst 54 Artikel. Über die Kinderrechte hinaus enthält sie Bestimmungen, die die Ratifizierung, Bekanntmachung und den weiteren Umgang der Staaten mit dem Vertragswerk regeln. Die UN-Kinderrechtskonvention beruht auf vier Grundprinzipien:

- der Gleichheit und Gleichberechtigung aller Kinder weltweit (Art.2)
- dem Wohl der Kinder, ihrem Schutz und der Fürsorge für sie (Art.3)
- der Förderung der persönlichen Entwicklung jedes Kindes in größtmöglichem Umfang (Art.6)
- der Achtung vor der Meinung der Kinder und der Berücksichtigung ihres Willens bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen (Art.12)

Kinder im Sinne der Konvention sind alle jungen Menschen zwischen 0 und 18 Jahren. Das Besondere an der Kinderrechtskonvention gegenüber ihren Vorläufern ist, dass sie das Kind als eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Rechten in den Mittelpunkt stellt. Kindern werden nicht nur besondere Fürsorge- und Schutzrechte zugesprochen, sondern ausdrücklich auch Rechte auf Förderung und Partizipation.

Beteiligung im Kontext der Bildungsvereinbarung NRW

Die Bildungsvereinbarung für NRW beschreibt in ihrem Entwurf „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in NRW“ Partizipation Folgendes:

„In diesem Zusammenhang ist u.a. Partizipation ein zentrales Prinzip bei der Gestaltung von Bildungsprozessen. Ohne Teilhabe an Entscheidungsprozessen und ohne die Veränderung von Einstellungen und Haltungen ist eine nachhaltige Entwicklung nicht zu realisieren. Kinder sollen frühzeitig eigene Interessen vertreten, sich aktiv an in Aushandlungsprozesse beteiligen und so gemeinsam Lösungen für Probleme finden.“

Partizipation ist in Kindertageseinrichtungen und Schulen sowohl Bildungs- und Erziehungsziel als auch Handlungsprinzip und stellt gleichzeitig eine Herausforderung für Kinder und Erwachsene dar. Kindern und Erwachsenen in Aushandlungsprozesse treten und so gemeinsam Lösungen für Probleme finden.“ Die Kinder unserer Kindertageseinrichtung dürfen ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend, bei der Gestaltung des Alltags mitwirken, mitbestimmen oder Änderungen einfordern. Diese Mitwirkung umfasst die Möglichkeit, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern, Fragen zu stellen, einander zuzuhören und ausreden zu lassen, sich selbst aktiv und gestaltend zu erleben sowie andere Entscheidungen zu verstehen und zu akzeptieren. Die Kinder entscheiden selbst was, wann, mit wem und wie lange sie spielen oder sich mit etwas beschäftigen möchten. Auf diese Weise wird das Vertrauen der Kinder in die eigenen Fähigkeiten gestärkt und sie können sich selbst und ihre Interessen als wirksam erleben. Auch den jüngsten Kindern unserer Kindertageseinrichtung ist dieses Recht vorbehalten. Wie schon im oberen Abschnitt beschrieben, spielt die nonverbale Kommunikation für uns im Hinblick auf Partizipation eine wesentliche Rolle. Uns ist es ein Anliegen, durch Gestik, Mimik und Handbewegungen in Beziehung mit dem Kind zu treten und dadurch Interessen und Bekundungen wahrzunehmen und aufzugreifen. Vor allem in unserem U3 Bereich ist diese Art der Kommunikation unumgänglich, denn so findet ein Wechselspiel von Reaktionen, Antworten und Fragen statt, die dem Kind verdeutlichen, dass es gehört, von seinem Gegenüber ernst genommen und akzeptiert wird.

Partizipation wird bei uns im alltäglichen Miteinander gelebt.

10.3. Leitfaden Beschwerdemanagement für Kinder

1. Was verstehen wir unter Beschwerde?

Unter Beschwerde verstehen wir die persönliche Äußerung eines Kindes, die Unzufriedenheit oder Unmut ausdrückt und hinter der oft ein unerfülltes Bedürfnis steht. Das Kind spricht das nicht immer direkt aus, auch Verbesserungsvorschläge oder Anregungen können Beschwerden beinhalten. Abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit drücken Kinder es verbal aus und/oder durch ihr Verhalten, indem sie sich z.B. zurückziehen, verweigern, weinen oder wütend werden. Die Auseinandersetzung mit den Beschwerden der Kinder ist damit auch immer eine Auseinandersetzung mit ihren Bedürfnissen (und auch mit den Bedürfnissen der Erwachsenen).

Eine Beschwerde richtet sich an den Beschwerdeverursacher und unterscheidet sich damit vom Petzen, Lästern und Nörgeln. Sie hat das Ziel, eine positive Veränderung zu bewirken.

Nicht alle Beschwerdeursachen werden (sofort) beseitigt oder alle Wünsche erfüllt. Entscheidend ist es, den Kindern zu signalisieren, dass ihre Anliegen und Bedürfnisse wahr und ernst genommen werden. Gemeinsam wird dann nach Lösungen gesucht, die alle mittragen können.

2. Unsere Ziele

Die Kinder lernen ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und sich für ihre Interessen einzusetzen. Sie erfahren, dass sie wichtig für die Gemeinschaft sind und Einfluss auf das haben, was um sie herum geschieht.

Die intensive Beteiligung der Kinder führt dazu, dass sie selbstbewusster agieren, sich mehr zutrauen und kleine Probleme selbstständig lösen können. Sie schulen ihre Fähigkeit, nicht nur ihre Bedürfnisse, sondern auch die ihres Gegenübers wahrzunehmen, sich damit auseinanderzusetzen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Sie lernen, dass nicht alle Wünsche und Bedürfnisse **erfüllt werden können, da die Gemeinschaft auch ein** Einordnen und Zurückstellen von Wünschen erfordert.

Die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten ist ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz jedes Kindes. Stopp sagen zu können, ist eine wichtige Fähigkeit. Damit Kinder sich gegen Grenzverletzungen wehren, müssen sie im alltäglichen Leben erfahren, dass sie sich beschweren dürfen und jemand ihnen hilft.

Das Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

3. Haltung des Erziehers

Das pädagogische Team arbeitet mit einer positiven Grundhaltung, die Beschwerden nicht als Störung, sondern als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung ihrer Arbeit sieht. Dazu gehört die Bereitschaft, das eigene pädagogische Handeln zu hinterfragen und den Kindern eine aktive Teilhabe im Alltag und im Lösungsfindungsprozess zu ermöglichen. Die Fachkräfte tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita, indem sie wertschätzend und respektvoll miteinander umgehen, eine offene Kommunikation miteinander führen. Sie reflektieren eigenes (Fehl-)Verhalten und Bedürfnisse und nehmen Beschwerden sachlich und nicht persönlich an. Gemeinsam suchen sie nach verbindlichen Lösungen. Durch eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung, in der Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden, schafft der Erzieher einen sicheren Rahmen. Kinder werden ermutigt, eigene und andere Bedürfnisse zu erkennen, Grenzverletzungen auszusprechen und Beschwerden zum Ausdruck zu bringen. Dazu gehört die wahrnehmende Beobachtung, der ständigen Dialog mit den Kindern, eine fragende Haltung und die Überzeugung und Anerkennung der Kompetenzen der Kinder.

4. Arten von Beschwerden

- Verhinderungsbeschwerden haben das Ziel, das Verhalten eines Kindes oder Erwachsenen zu stoppen, wie z.B. verbale oder körperliche Grenzverletzungen, Ausgrenzungen.
- Ermöglichungsbeschwerden haben das Ziel, etwas Neues erreichen zu wollen, wie z.B. eine gerechtere Verteilung, mehr Selbstbestimmung oder eine Veränderung der Regeln.

5. Bearbeitung der Beschwerden

- durch sensible Wahrnehmung und Reaktion: Die Kinder bringen ihre Beschwerden durch Gefühle, Mimik, Gestik oder durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzung, Grenzüberschreitung zum Ausdruck. Das nehmen die Pädagogen sensibel wahr und verbalisieren, fragen, machen ein Angebot, greifen ein, unterstützen ...

- im direkten Dialog:

Durch Fragen wie „Worum geht es dir? Was heißt das für dich? Was wünschst du dir?“ wird eine fragende Haltung eingenommen. Ein Großteil der Beschwerden kann und muss in der aktuellen Situation bearbeitet werden. Im Gespräch wird aktiv und wertschätzend zugehört und auf eigene schnelle Lösungsvorschläge verzichtet. Die Fachkraft übernimmt eine moderierende Rolle. Denn zunächst geht es nicht um das Ergebnis, sondern den eigenen Weg zur Lösung. Welche Idee hat das Kind? Was benötigt das Kind? Im eigenaktiven Prozess erlebt sich das Kind kompetent und selbstwirksam.

- in der Gruppenzeit:

Eine regelmäßige Erzählrunde „Wie geht es mir heute? oder „Heute hat mir gut gefallen ...“ oder „Das war heute nicht schön ...“ schafft eine Atmosphäre, wo jeder, der möchte, etwas erzählen kann. Die Kinder lernen, ihre Bedürfnisse zu äußern, die Wünsche anderer zu respektieren und Lösungen gemeinsam auszuhandeln. Gerade bei Angelegenheiten, die alle etwas angehen, bietet der Sitzkreis eine ideale Gelegenheit zur Aussprache. Manchmal ist eine Visualisierung der Beschwerde oder auch der gemeinsam getroffenen Absprache hilfreich.

- im Rahmen von Befragung:

Zum Beispiel durch Portfoliobögen: „Das habe ich erlebt!“ oder „Das wünsche ich mir!“ oder „Das gefällt mir nicht!“ oder „So sieht mein Traumkindergarten aus!“ -sie können ein Anlass sein, mit den Kindern über ihre Wünsche und Bedürfnisse ins Gespräch zu kommen.

Bei Beschwerden, deren Ursache die Gesamt-Kita betreffen, müssen sich alle Fachkräfte der Gruppe/ der Kita auf eine gemeinsame Linie verständigen. Um diese Beschwerden der Kinder bearbeiten zu können, müssen sich die

pädagogischen Fachkräfte einigen, welche Selbstbestimmungsmöglichkeiten und welche aktive Teilhabe die Kinder haben.

Bei einem Teil der Kinderbeschwerden ist es erforderlich, die Themen im Rahmen von Teamgesprächen, bei Dienstbesprechungen, Elterngesprächen, Elternabende, Rat der Einrichtung oder Trägersitzungen zu diskutieren und verlässliche Absprachen zu treffen.

6. Reflexion des Beschwerdeprozesses

Ob eine Beschwerde erfolgreich bearbeitet wurde, hängt letztlich von der Beurteilung des Beschwerdeführers ab. Dazu kann erfragt werden, ob die Situation zufriedenstellend geklärt wurde. Die Reflexion ermöglicht es den Kindern, den unmittelbaren Zusammenhang zwischen ihrer Beschwerde, dem Prozess der Bearbeitung und der Problemlösung noch einmal selbst herzustellen.

11. Kinderschutz

Gesetzliche Grundlagen § 8 a, b

Für Kindertageseinrichtungen in NRW gilt das Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

SGB - Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. (...)

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte (...) eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind (...) in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. (...) SGB - Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe § 8b Fachl. Beratung & Begleitung

(1) Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern (...) stehen, haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.

(2) Träger von Einrichtungen, in denen sich Kinder (...) ganztägig (...) aufhalten (...) haben gegenüber dem überörtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung (...)

1. zur Sicherung des Kindeswohls und zum Schutz vor Gewalt sowie
2. zu Verfahren der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an strukturellen Entscheidungen in der Einrichtung sowie zu Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten.

Kinderschutzkonzept KiTa

Wir begleiten und beobachten alle Familien aufmerksam und reflektieren unsere Eindrücke diesbezüglich intensiv, um zum Wohle des Kindes jederzeit handeln zu können.

Dazu nutzen wir die Gefährdungsbeurteilung mit den dazugehörigen Anlagen, die im Kirchenkreises Hagen/Schwelm erarbeitet worden ist (siehe Anhang).

Zwei pädagogische Fachkräfte aus unserem Team sind im Bereich § 8a geschult.

In unserer Einrichtung ist der Kinderschutz ein wesentlicher Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Kinder sollen sich in unserer Einrichtung wohl und sicher fühlen. Wir bieten ihnen einen Ort der freien Entfaltung, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen. Dies bedingt eine gelebte Kultur von Achtsamkeit und gegenseitigem Respekt. Es wird vorausgesetzt und verlangt, dass dies von allen Mitarbeiter/innen gelebt wird und sie sich der Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst sind.

Um dies zu gewährleisten gelten folgende Handlungsweisen:

- Achtung eines jeden Kindes, unabhängig von Kultur, Alter, Geschlecht, sozialem Hintergrund
- Wahrnehmung der Bedürfnisse und der emotionalen Befindlichkeit und entsprechendes pädagogisches Handeln
- Einschreiten bei übergreifigen Verhalten im physischen, psychischen und sexuellen Bereich. Dies betrifft das Verhalten von Erwachsenen Kindern gegenüber, sowie Kinder untereinander.
- Erarbeitung sozialer Gruppenregeln:
 - kein Kind wird ausgelacht
 - es wird kein Kind dauerhaft ausgegrenzt
 - jedes Kind wird ermutigt seine Meinung und Gefühle auszudrücken (Partizipation)
 - Förderung der gegenseitigen Hilfsbereitschaft
 - Kinder dürfen nein sagen- Respektierung der individuellen Grenzen
 - Erzieher/innen einigen sich auf eine Kultur der regelmäßigen Reflektion des eigenen pädagogischen Handelns.

Damit eine kontinuierliche Überprüfung der Gruppensituation gewährleistet wird, werden folgende Fragen regelmäßig in den Teambesprechungen erörtert:

- Wie hat jeder die Gruppenatmosphäre empfunden? Kinder, Erwachsene, Kinder-Kinder, Erwachsene-Kinder
- Gab es Auffälligkeiten bei einzelnen Kindern, im Verhalten der Kinder untereinander?
- Auf welche Kinder, Gruppensituation, pädagogischen Verhalten sollte in den kommenden Tagen ein Focus liegen?

Eltern werden sensibilisiert und ermutigt Sprachrohr für ihr Kind zu sein. Wenn Eltern Ängste, Unsicherheiten, Veränderungen bei ihrem Kind wahrnehmen, können und sollten sie jederzeit Kontakt zu dem Erzieher/innen aufnehmen. Es finden teamintern jährliche Teamsitzungen zum Thema Kinderschutz nach §8a statt. Diese Teamsitzungen werden von unseren insoweit erfahrenen Fachkräften vorbereitet und durchgeführt. Inhalte dieser Teamsitzungen sind neben Austausch und Reflektion der Umsetzung des Kinderschutzes in den einzelnen Gruppen die Vertiefung der Handlungsweisen bei Vermutung oder Vorwissen von Kindeswohlgefährdung.

Weitere Inhalte Dokumentation, Datenschutz, Elternarbeit, Planung von Präventionsangeboten, Verhaltenskodex, sowie das Schutzkonzept des Trägers bei fälschlichen Anschuldigungen. Neue Mitarbeiter werden durch die qualifizierten Fachkräfte eingewiesen.

Fortbildungsmöglichkeiten zum Thema Kinderschutz werden den Mitarbeitern vom Träger ermöglicht. In jeder Gruppe befindet sich ein Ordner mit Unterlagen und einem Einschätzungsbogen zum Thema §8a. Wir arbeiten eng mit der evangelischen Beratungsstelle Ennepetal zusammen (Kooperationspartner) und haben Frau Corinna Nelles als unabhängige Ansprechpartnerin. Zur eigenen Psychohygiene stehen uns vom Träger die Seelsorger zur Verfügung, welche auch zur Schweigepflicht verpflichtet sind. Als Mitarbeiter des evangelischen Familienzentrum Rüggeberg haben wir uns gemeinsam auf folgende Selbstverpflichtung geeinigt:

Selbstverpflichtungserklärung:

Hiermit verpflichte ich mich freiwillig folgende Wertmaßstäbe umzusetzen:

- Ich versuche jeden Menschen, Kinder, Eltern, Mitarbeiter/innen mit Achtung und Wertschätzung zu begegnen.
- Ich versuche die individuellen Bedürfnisse und Situationen wahrzunehmen und dementsprechend zu handeln und zu reagieren.
- Ich versuche kritikfähig zu sein. Das bedeutet konstruktive Kritik anzunehmen, aber auch zu üben, damit eine Atmosphäre der wertschätzenden Offenheit entstehen kann. Ziel ist die Optimierung des gesamten Arbeitsumfeldes.
- Ich verstehe mich als Teil eines funktionierenden Teams, in dem ich meine Gaben und Stärken einbringen kann, aber auch meine Schwächen von anderen mitgetragen und ausgeglichen werden.
- Ich verpflichte mich für die Kinder jederzeit Ansprechpartner im emotionalen, kognitiven, sozialen Bereich und gegeben falls Anwalt des Kindes zu sein.
- Ich möchte achtsam gegenüber Kindern, Kollegen, Eltern sein
- Ich möchte dazu beitragen, dass jede/r Mitarbeiter/in authentisch sein kann und sich nicht aus Angst oder Gruppendruck verstellen muss. Genauso nehme ich mir die Freiheit authentisch mich mit meiner Persönlichkeit einzubringen.
- Ich akzeptiere die Grenzen, religiösen und persönlichen Werte meiner Mitarbeiter/innen.
- Ich bin der Kirchengemeinde Milspe-Rüggeberg als Arbeitgeber gegenüber loyal und suche bei Bedarf ein Gespräch.

12. Datenschutz

KiBiz § 20 Datenerhebung und -verarbeitung

(1) Die Eltern sind verpflichtet, (...), dem Träger der Tageseinrichtung für Kinder (...) zur Erfüllung von Aufgaben nach diesem Gesetz folgende Daten mitzuteilen: 1. Name und Vorname des Kindes, 2. Geburtsdatum, 3. Geschlecht, 4. Staatsangehörigkeit, 5. vorrangige Familiensprache sowie 6. Namen, Vornamen und Anschriften der Eltern.

(2) Die Träger der Tageseinrichtungen (...) haben die Eltern auf diese Mitteilungspflichten nach Absatz 1 hinzuweisen. (...) Gespeicherte Daten dürfen nur denjenigen Personen zugänglich gemacht werden, die diese zur Erfüllung der Aufgaben nach diesem Gesetz benötigen. Die Träger von Tageseinrichtungen sind verpflichtet, dem Jugendamt die Zahl der in der Einrichtung betreuten Kinder mitzuteilen.

In unserem pädagogischen Alltag halten wir uns an die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Dies beinhaltet die sichere Aufbewahrung der Kinderakten, die regelmäßige Sicherung der PC-Daten, Einhaltung der Aufbewahrungsfristen, erforderliche Vernichtung von Akten und natürlich das Einholen der Einverständnisse der Beteiligten Personen für die jeweilige Nutzung und Verarbeitung von Daten (Fotos, Kontaktweitergabe, Dokumentationen etc.).

Bei der Einhaltung der DSGVO unterstützt uns die Firma SecurCon aus Iserlohn.

13. Qualitätssicherung und -entwicklung

KiBiz § 31 Evaluation

(1) Zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen ist eine kontinuierliche Evaluation erforderlich. Dafür sollen von den Trägern Qualitätskriterien entwickelt werden, (...).

Zur Grundlage für die Evaluation gehören insbesondere:

1. eine schriftliche Konzeption der Arbeit der Kindertageseinrichtung, (...),
2. ein träger- oder einrichtungsspezifisches pädagogisches Konzept und
3. eine Darstellung über die Durchführung des Qualitätsentwicklungsprozesses in der Kindertageseinrichtung.

(2) Die Oberste Landesjugendbehörde oder eine von ihr beauftragte Stelle kann mit Zustimmung des Trägers der Einrichtung eine externe Evaluation

Unsere Kindertageseinrichtung setzt sich in Teamgesprächen und auf Fachtagen kontinuierlich mit der Qualität des Bildungs- und Betreuungsangebotes für Familien und ihre Kinder auseinander. Unser Team nutzt regelmäßig die Fortbildungsangebote, welche über die Fachberatung organisiert werden. Es finden wöchentlich Teambesprechungen in den einzelnen Gruppen statt. Zudem haben wir im Rahmen des Ev. Gütesiegels BETA von Sommer 2015 bis 2017 an dem Prozess des Qualitätsmanagements teilgenommen und wurden im Dezember 2017 evaluiert. Im Anschluss wird alle 5 Jahre ein Re-Audit stattfinden

Instrumente der Evaluierung

Der jährliche Fragebogen zur Zufriedenheit der Eltern fließt ebenso in die Überprüfung unserer Qualität ein, wie auch Rückmeldungen der Familien und unseres Umfeldes, Mitteilungen der anmeldenden Eltern („Wir haben von Ihnen gehört, dass...“).

Weitere wichtige Punkte sind die Treffen mit den Vertretern der Erziehungsberechtigten.

13.1. Teamarbeit und Teamentwicklung

Kita-Team

Interne Kommunikationsstrukturen

Interner Kommunikationsaustausch findet regelmäßig in **Teambesprechungen** statt. Zudem liegt in der Küche ein **Informationsbuch**, das gruppenübergreifend alle wichtigen Informationen des Tages beinhaltet. Somit haben alle Mitarbeitenden jederzeit Zugriff und können alle Informationen bei Bedarf nachlesen. Dadurch wird eine mögliche Informationsstörung minimiert.

Aufgaben & Zuständigkeiten

Die Aufgabenbereiche und Zuständigkeitsbereiche im Team sind in einem Wochenplan festgelegt. Dieser hängt für alle Mitarbeitenden sichtbar in der Küche. Er wird jedes Kindergartenjahr geringfügig verändert und dem derzeit gültigen Dienstplan angepasst. Bei kurzfristigem Ausfall von Mitarbeitenden organisiert die Leitung oder stellvertretende Leitung die personelle Anpassung. Bei geplanter Abwesenheit erstellen die jeweiligen Mitarbeitenden selbst einen Vertretungsplan für ihre eigenen Dienste und besprechen die personelle Mindestbesetzung in ihrer Gruppe mit der Leitung oder der stellvertretenden Leitung. In unserer Einrichtung gibt es zwei Mitarbeiterinnen, welche eine Langzeitfortbildung zur anerkannten Fachkraft in Bezug auf §8a absolviert und bestanden haben.

Dienstbesprechungen

Einmal monatlich finden gruppenübergreifende Dienstbesprechungen mit dem gesamten pädagogischen Team und Vertretern des Trägers statt. Planungsgespräche innerhalb der einzelnen Gruppen finden wöchentlich an einem Nachmittag in der Woche statt.

Halbjährlich wird innerhalb der Teambesprechung eine Halbjahresplanung erstellt, in dem alle wichtigen Termine und Veranstaltungen aufgelistet sind. Diese wird allen Eltern in schriftlicher Form ausgehändigt.

Außerplanmäßige Dienstbesprechungen werden kurzfristig einberufen. Ein- bis zweimal im Jahr gibt es einen zusätzlichen Teamtag außerhalb des Kindergartenbetriebes. Diese Termine werden den Eltern frühzeitig bekanntgegeben. Inhaltlich geht es an diesen Tagen sowohl um pädagogische als auch organisatorische Themen. Diese Teamtage und die damit verbundene Schließung der Einrichtung sind durch den Träger genehmigt.

Teamentwicklung & Fortbildung

Je nach Bedarf und Dringlichkeit, führen wir in unserer Einrichtung teamintern eine kollegiale Fallberatung durch. Fallbeispiele, bezüglich der Kinder werden dargestellt. Durch Anregungen, Schilderung verschiedener Sichtweisen und pädagogische Ratschläge findet kollegiale Unterstützung innerhalb des Teams statt.

Dreimal jährlich findet eine Fortbildung zum Thema Elternarbeit/Supervision durch das Ev. Beratungszentrum in Ennepetal statt. Die Mitarbeitenden nehmen abwechselnd daran teil. Die Kitaleitung wird außerdem durch die Fachberatung regelmäßig über Umstellungen und politische Neuerungen in der pädagogischen Arbeit belehrt. Dies geschieht durch festgelegte Leitungstreffen, E-Mails oder Rundschreiben.

Alle Mitarbeitenden sind zu regelmäßigen Fortbildungen verpflichtet. Hierzu zählen Leitungskreise auf Kirchenkreis und Stadtebene für die Einrichtungsleitungen sowie Treffen für Fachkräfte der Einrichtungen auf Stadtebene.

Der von der Fachberatung des Kirchenkreises organisierte Fortbildungsplan umfasst ein vielfältiges Fortbildungsangebot, das von allen Mitarbeitenden angenommen wird und die Fachkräfte bei der gesamten pädagogischen Arbeit unterstützt.

Einmal im Jahr findet ein Mitarbeitergespräch zwischen der Leitung und den einzelnen Mitarbeiter/innen statt. Hierbei geht nicht um eine Arbeitsbeurteilung, sondern dieses Gespräch bietet die Möglichkeit einer Reflektion über das vergangene Jahr, die Gegenwart und Zukunft. Den Mitarbeiter/innen steht es frei was und wieviel sie erzählen möchten. Die Inhalte der Gespräche unterliegen dem Datenschutz.

Geburtstage und andere wichtige persönliche Ereignisse werden im Team wahrgenommen und gewürdigt.

Wir versuchen zweimal im Jahr (Sommer, Winter) einen gemeinsamen gemütlichen Abend zur Teambildung auf freiwilliger Basis in unserer Freizeit zu organisieren

3.7 Leitung

Die Aufgabe der Leitung besteht darin, die Arbeit der einzelnen Gremien zu beobachten, zu kontrollieren und ggf. zu begleiten. Im Anschluss an die jeweiligen Veranstaltungen findet eine Reflexion mit der Leitung bzw. mit dem gesamten Team statt. Ebenso nimmt die Leitung dem Team eine wertschätzende Haltung ein, nimmt ihre Wünsche und Bedürfnisse – soweit mit dem Alltag der Kita vereinbar – wahr und motiviert durch eigene vorbildliche Haltung im Sinne dieser Konzeption das Team zur hohen Bildungsqualität in der Kita. Die Leitung fordert und fördert einen konstruktiven Umgang miteinander.

Aufgaben der Kita-Leitung:

- Gemeinsame Organisation der pädagogischen Arbeit mit dem Team
- Erforderliche Meldungen
- Teamförderung, -beratung

- Elternkontakte, -beratungen
- Übersicht Konzeptionserstellung, Aktualisierungen etc.
- Arbeitsschutz, Hygieneplan
- Zusammenarbeit mit dem Träger & Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- Öffentlichkeitsarbeit

14. Buch- und Aktenführung

In unserer Einrichtung werden die aufsichtsrechtlichen Grundlagen zur Buch- und Aktenführung eingehalten. Die Akten der einzelnen Kinder mit Vertrag, Dokumentationen, Einverständniserklärungen, usw. werden während der Kindergartenzeit in verschließbaren Aktenschränken in den Gruppen aufbewahrt. Sämtliche anderen Unterlagen befinden sich im Büro, zu dem nur die Leitung und die Stellvertretung einen Schlüssel haben.

5. Abschließende Bemerkung

Dieses Konzept spiegelt unsere Haltung und unser pädagogisches Verständnis und das daraus resultierende pädagogische Handeln wider. Trotz der vielen Seiten bleibt vielleicht die eine oder andere Frage offen. Für uns ist das Konzept aber auch kein verbindliches Regelwerk, sondern Resultat der gemeinsamen Auseinandersetzung mit unserem pädagogischen Verständnis. Wir haben für uns den Anspruch authentisch zu leben, zu arbeiten und gemeinsam als Team, in Zusammenarbeit mit dem Träger und den Eltern einen Ort zu schaffen, indem die Kinder eine glückliche Kinderzeit verbringen können und gestärkt in den nächsten Abschnitt Schule gehen können.

Stand Juli 2026

